DIE COMMENDEN DES CANONISCHEN RECHTS.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER JURISTISCHEN DOCTORWÜRDE

WELCHE MIT GENEHMIGUNG

DER HOHEN JURISTISCHEN FACULTÄT

DER

VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT

HALLE-WITTENBERG

ZUGLEICH MIT DEN ANGEHÄNGTEN THESEN

AM 15. MAI 1909, MITTAGS 12 UHR

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

ÖFFENTLICH VERTEIDIGEN WIRD

GUSTAV QUÄBICKER

REFERENDAR

IN **BERLIN.**

OPPONENTEN:

HERR CAND. IUR. **HERCHER** IN HALLE A. S.

HERR CAND. IUR. **RASCH** IN BERLIN.

HALLE a. S.

HOFBUCHDRUCKEREI VON C. A. KAEMMERER & Co.

1909.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548112_0039

Inhaltsübersicht.

I. Historischer Teil.

§ 1. Die Zeit bis zum Beginn der karolingischen Herrschaft.
- I. Die Visitationen.
- II. Die sog. Commendation von Klöstern an Cleriker.
- III. Die Pluralität der Episcopate.

§ 2. Die karolingische Zeit.
- I. Die Visitationen.
- II. Die Pluralität der kirchlichen Ämter.
  Anmerkung: die sog. Laiencommenden.

§ 3. Das Mittelalter.
- I. Die Visitationen und ihre Fortbildung.
- II. Die ständigen Commenden.

§ 4. Das Concil von Trient. Die Folgezeit.
- I. Die Verhandlungen und Beschlüsse des Concils.
- II. Die Zeit nach dem Concil.

II. Dogmatischer Teil.

§ 5. Die rechtlichen Verhältnisse der Commenden.

III. Anhang.

§ 6. Die Commenden in Frankreich seit dem Ausgang des Mittelalters.

I. Historischer Teil.*)

§ 1. Die Zeit bis zum Beginn der karolingischen Herrschaft.

I. Die Visitationen.

Nachdem die bischöfliche Leitung der christlichen Gemeinden an die Stelle der collegialischen durch das Presbyterium getreten war, wurde es Aufgabe des letzteren, im Falle einer Sedisvacanz für die Verwaltung des Bistums Sorge zu tragen; an die Stelle des Presbyteriums trat seit dem 5. Jahrhundert häufig ein Ausschuss.[1]) Zur Unterstützung und Controllierung des Presbyteriums resp. des Ausschusses wurde schon frühzeitig die Verwaltung des vacanten Bistums einem benachbarten Bischof vom Metropoliten anvertraut, commendiert; der mit der Verwaltung betraute Bischof hiess visitator, interventor oder intercessor.[2])

*) Thomassinus, Vetus et nova ecclesiæ disciplina circa beneficia et beneficiarios (Paris. 1688, Lugd. 1706, Luc. 1728, 3 tom. fol., Magont. 1786, 9 tom. 4°), pars II lib. III (= Thomass.) c. 10—23. (Die Citate beziehen sich nicht auf die abweichend gegliederte französische Ausgabe, Lyon 1668, Paris 1725, 3 tom. 2°.)

1) Hinschius, Kirchenrecht (1869 ff.) 2, 228. Wegen Galliens z. Zt. der Merovinger vergl. ibid. 2, 231 n. 1, Loening, Geschichte d. deutsch. Kirchenrechts (1878) 2, 340.

2) Der Ausdruck visitator, visitatio begegnet namentlich in den Briefen Gregors des Gr. (590—604), der kraft seines erzbischöflichen Rechtes, nicht kraft einer päpstlichen Primatialgewalt, in Italien und Sicilien zahlreiche Visitationen angeordnet hat (cf. Hinschius 2, 229 n. 13; c. 16 D. 61, Jaffé, Regesta pontific. Romanor., ed. II. cur. Loewenfeld etc., 1885—88, n. 1880 [ed. I: 1497], a. 602; c. 19 D. 61, Jaffé, n. 1328 [962], a. 594); die Briefe Gregors (Monumenta German., Epist. 1)

Die vornehmste Aufgabe des Visitators, der zuweilen für seine Mühewaltung ein festes Entgelt erhielt,[3]) war, das vorhandene Vermögen der erledigten Cathedrale zu verwalten, zu inventarisieren und die Wahl eines neuen, geeigneten Bischofs durch Clerus und Volk zu leiten; durch die Bestellung des neuen Bischofs endete das Amt des Visitators.[4])

bilden die wichtigste Quelle für das Folgende; interventor und intercessor wurde der Verwalter in Africa genannt (c. 22 C. 7 q. 1). Der Brauch, solche Bistumsverweser zu bestellen, wird für Africa schon im Jahre 401 durch das 5. Concil von Carthago bezeugt (c. 22 cit.); Hinschius 2, 229 bestreitet (nach Ansicht des Verf. ohne zureichenden Grund), dass dieses Document ein Analogon der bei Gregor begegnenden Visitationen betreffe, und behauptet, dass wegen der vorausgesetzten längeren Dauer der Function des Intercessors damit kaum ein benachbarter Bischof, sondern ein anderer, vom Metropoliten bestellter Verwalter des Bistums gemeint sei. Später als in Africa, erst am Ende des 5. Jahrhunderts, treten Visitatoren in Europa (mit Ausnahme Galliens, wo sie sich erst in der folgenden Periode finden, § 2 n. 3) auf (erstes Beispiel: Gelasius I., c. 3 D. 24, Jaffé n. 677 [414]); Ep. 2 des heiligen Ambrosius (Migne, Patrologia latina, 1844 sqq., 16, 886) an den Bischof Constantius: Commendo tibi, fili, ecclesiam, quæ est ad Forum Cornelii, quo eam de proximo intervisas frequentius, donec ei ordinetur episcopus, bezieht sich auf das, einem anderen Bischof übertragene Recht des Metropoliten, die provisorische Verwaltung des Presbyteriums einer vacanten Cathedrale zu controllieren, Hinschius l. c., Loening 1, 416—17. Dass die Tätigkeit des Presbyteriums durch die Bestellung eines Visitators nicht ausgeschaltet wurde, hat Hinschius 2, 230 wahrscheinlich gemacht (zustimmend: Richter-Dove-Kahl, Lehrb. d. Kirchenr. 1886, 448 n. 1). — Als Visitator wird auch der vom König Theoderich während der Streitigkeiten in der römischen Kirche zwischen Symmachus und Laurentius als Verwalter des Bistums berufene Bischof von Altina bezeichnet, Baronius, Annal. ecclesiast., ad a. 499. 34, ed. Theiner (Bar-le-Duc. 1864 sqq. [hier auch die Fortsetzung von Raynaldus]) tom. 8. 597, cf. ibid. 600 n. 11.

3) Gregor. Ep. V, 12 (M. G. Epist. 1. 1, 293); Gregor d. Gr. an seinen Nuntius in Campanien (Ep. III, 35, l. c. 192): Prædicto Paulo (Visitator der Cathedrale von Neapel) C solidos et unum puerulum orphanum, quem ipse elegerit, pro labore suo de eadem facias ecclesia dari. cf. ep. IV 11 (l. c. 243 n. 8) = c. 45 § 1 C. 12 q. 2; diese Stelle erweist zugleich, dass sich der Visitator in der Ausübung der Seelsorge durch Cleriker seiner eigenen Kirche unterstützen liess.

4) Joannes Diaconus, S. Gregorii vita III 22 (Migne 75, 143): Gregorius defunctorum episcoporum ecclesias pro faciendo inventario et

Wenn die Besorgung der Amtsgeschäfte an der vacanten Kirche den Visitator so in Anspruch nahm, dass er die Functionen seines Hauptamtes nicht genügend wahrzunehmen vermochte, konnte für die eigene Kirche des Visitators ein anderer Bischof als Administrator bestellt werden.[5])

Auch für einen durch längere Krankheit oder Bussübungen verhinderten Bischof pflegte ein Visitator ernannt zu werden.[6])

Das Amt des Visitators trug einen streng interimistischen Character; eine africanische Synode (a. 401) bestimmte, dass der Visitator binnen Jahresfrist die Wahl eines neuen Bischofs zu vollziehen habe: quod si neglexerit anno expleto, interventor alius tribnatur (c. 22 C. 7 q. 1); gleichzeitig trat das Concil dem — vielleicht auch anderwärts vorhandenen — Bestreben der Visitatoren entgegen, sich dauernd im Besitz ihrer Stellung zu behaupten.

Anmerkung. In ähnlicher Weise, wie ein Bischof als Visitator bestellt zu werden pflegte, konnte möglicherweise auch einem Abt das Kloster eines zeitweilig verhinderten anderen Abtes commendiert werden.

---

eligendo legitimæ opinionis episcopo vicinis episcopis commendabat, hoc modo scribens Joanni Squilacino (der Brief des Papstes in c. 16 cit D. 61; vergl. besonders die Ermahnung an den Visitator: provisurus ante omnia, ne ad hoc, d. h. die bischöfliche Würde, laicæ personæ aspirare præsumant). Das Recht zur Ordination von Clerikern hatte der Visitator nur kraft speciellen Auftrags (vergl. einerseits u. n. 11, andererseits Gregor. M. ep. IV 39, l. c. 275); dagegen hatte er die bischöflichen Functionen in den Klöstern des Sprengels der vacanten Kirche wahrzunehmen, c. 16 cit. i. f.; vergl. ferner c. 17 (Jaffé n. 977 [646]), c. 19 cit. D. 61.

5) Gregor d. Gr. an den Bischof Johannes (II 26, l. c. 122): Quoniam Paulo fratri et coepiscopo nostro Neapolitanæ ecclesiæ operam visitationis iniunximus, idcirco fraternitas tua ecclesiæ Nepesinæ (d. h. der Titelkirche des Paulus) visitationem non desistat assumere.

6) Krankheit: Greg. ep. III 24 (l. c. 182); Busse: Greg. ep. VI 38 (l. c. 414). — Ein spanisches Concil bestimmte generell, dass der Metropolit für die Kirchen seiner durch Auferlegung einer Poenitenz von der Wahrnehmung ihrer Amtsfunctionen ausgeschlossenen Suffraganbischöfe zu sorgen habe (Conc. Emeritense, a. 666, can. 7, Mansi, S. concilior. nova et amplissima collect. 11, 79); hierin darf aber keine Visitation (Commende) in dem bisher erörterten Sinne erblickt werden.

Ein Zeugnis bietet die Vita S. Baboleni (Bouquet, Récueil des historiens des Gaules et de la France, Paris. 1738 sqq., 3. 569), welche indessen gerade in dieser Nachricht unzuverlässig zu sein scheint (Mabillon, Acta Sanct. ord. Benedicti, Paris 1668 sqq., 2, 592, 10): Accidit, ut ecclesiæ sancti Vincentii Parisiensis abbas nomine Sigefridus a rege Francorum Chlodoveo (II.) ad Hispanias destinaretur. Qui a rege Hispaniæ carcere clausus, ab imposita sibi legatione diutius cessavit coactus. Quod Francorum rex, ut audivit, beato viro Baboleno abbatiam beati Vincentii commisit, quam per octo semis annos gubernavit.

II. Die sog. Commendation von Klöstern an Cleriker.

Neben diesen Commenden, die ausschliesslich im Interesse der commendierten Kirche erteilt wurden, begegnet in den Briefen Gregors des Grossen auch der Fall, dass einem durch feindliche Einfälle von seinem Sitz vertriebenen Bischof die Verwaltung einer vacanten Abtei nicht nur im Interesse des Klosters, sondern auch in dem des Administrators selbst anvertraut wurde.[7]) Die Leitung von Klöstern durch amtierende Cleriker hat Gregor der Grosse stets energisch gemissbilligt, während sie im Frankenreich schon in dieser Periode unter gewissen Voraussetzungen für zulässig erachtet wurde.[8])

---

7) Gregorius Felici episcopo Messanensi. Et tibi gratum confidimus, si fratris tui viri venerabilis episcopi Paulini peregrinationis onera releventur, ut eius regimine communi mercede beati Theodori monasterium in civitate tua fundatum studiosius omnipotenti deo deserviat (Ep. I 38, l. c. 51, cf. ep. I 39). Auch diese Übertragung scheint nur eine zeitlich beschränkte gewesen zu sein, da Paulinus bald darauf ein neues Bistum erhielt (n. 8).

8) Über das allgem. Verhältnis der Kirche zu den Klöstern in dieser Zeit vergl. z B. Pöschl, Bischofsgut und mensa episcopalis 1 (Bonn 1908) 81 ff. — Schreiben Gregors an den Bischof von Ravenna (über die Beziehungen Roms zu Ravenna vergl. Hinschius 2, 229 n. 13), Ep. V 1 (l. c. 281) = c. 26 C. 18 q. 2, c. 2 C. 16 q. 1; ep. IV 11 an den Bischof von Syracus (l. c. 243) = c. 38 C. 16 q. 1. Um die Vereinigung zweier Ämter — eines klösterlichen und eines kirchlichen — zu verhindern, bestimmte Gregor d. Gr., dass die für den Dienst einer Kirche ordinierten Klosterpersonen ein klösterliches Amt nicht erhalten sollten (Thomass. X 11). Auch amtierende Bischöfe liess Gregor schwerlich zur Bekleidung der Würde eines Abtes zu; der von Thomass. X 4 für den Beweis des

III. Die Pluralität der Episcopate.

Keinesfalls darf die durch einen Brief Gregors des Grossen (Ep. III. 13, M. G. Epist. 1.1,171) bezeugte Übertragung der vacanten Cathedrale zu Terracina an den durch feindliche Einfälle von seinem Sitz in Fundi (Latium) ver-

---

Gegenteils angeführte Brief Gregors d. Gr. (VII 10, l. c. 453: didicimus, quod dilectio tua præpositum non habens, omnino in regendis fratribus elaboret) ist nicht an den Bischof (so die älteren Ausgaben), sondern an einen Abt von Arimini gerichtet. Nicht absolut ausgeschlossen ist dagegen, dass der n. 7 erwähnte Paulinus bereits vor seiner Vertreibung Abt desjenigen Klosters war, dessen Mönche, durch einen feindlichen Einfall zerstreut, auf Gregors Anordnung in das dem Paulinus commendierte Kloster aufgenommen werden sollten. Gregor. ep. I 38 cit: Petro rectori præcepimus, ut monachos monasterii memorati episcopi (d. h. des Paulinus) perquisitos ad unum recongreget, um sie dem Kloster des St. Theodorus zuzuführen. Ep. I 39 cit: Paulinus episcopus nobis asseruit, monachos suos (!) occasione dispersos barbarica. Paulinus erhielt später ein Bistum (n. 12); ob damit ein Verlust des commendierten Klosters verbunden war, vermochte der Verf. nicht festzustellen. — Die im Anfang der Note angeführten Briefe Gregors erweisen, dass die Unzulässigkeit der Leitung von Klöstern durch Cleriker, d. h. nach dem älteren canonischen Recht, durch Kirchenbeamte (so noch c. 2 D. 70, a. 1095, Jaffé, n. 5541) auf dem Verbot der Ämtercumulation beruht; nach der im Mittelalter practisch gewordenen Auffassung bewirkt der clericale Stand, der (nach Anerkennung der absoluten Ordination, vergl. Hinschius 1, 63—65) von Besitz eines Kirchenamtes unabhängig ist, die Unfähigkeit zum (titulierten) Besitz eines Klosters (§ 3 n. 12). An die Stelle eines materiellen Grundes ist (sozusagen) ein formeller getreten. Übrigens wurde der strenge Standpunkt Gregors in Italien schon im 7. Jahrhundert aufgegeben, wie ein der Zeit des Papstes Agatho (678—81) angehöriges Beispiel erweist. Beda Venerabil. Hist. IV 18 (Migne 95. 199): vir venerabilis, Joannes archicantor ecclesiæ S. Petri et abbas monasterii beati Martini. — Für Gallien vergl. c. 21 (18) des Conc. Aurelianense v. 538 (M. G. Concilia 1, 72): De his vero clericorum personis, que de civitatinsis ecclesiæ officio monastiria, deiocesis vel basilicas in quibuscumque locis positas, id est sive in terreturiis sive in ipsis civetatebus, suscipiunt ordenandas, in potestate sit episcopi, si de id, quod ante de ecclesiastico munere habebant, eos aliquid aut nihil exinde habere voluerit, quia unicuique facultas suscepti monastirii, deiocisis vel baselecæ debet plena ratione suffecere. (Dioecesis bedeutet Landkirche, Hinschius 2, 264 n. 3, vergl. auch l. c. 3, 244 n. 5, Pöschl. 18.)

triebenen Bischof Agnellus deshalb als Commende bezeichnet werden, weil dem Beliehenen die Rechte über sein früheres Bistum vorbehalten wurden;[9]) denn Agnellus wurde als cardinalis sacerdos[10]) der vacanten Kirche zu Terracina bestellt: Quicquid vero de prædictæ rebus ecclesiæ ordinare facereque provideris, liberam habebis, quippe ut sacerdos proprius, modis omnibus facultatem.[11]) . . . Ita fraternitatem tuam sæpe dictæ Terracinensi ecclesiæ præesse præcipiums, ut ante dictæ Fundensis ecclesiæ tibi iura potestatemve nullo modo subtrahamus. Demnach liegt eine Pluralität der Ämter vor; die Verleihung der terracinischen Kirche in titulum an Agnellus widerspricht dem von Gregor dem Grossen scharf betonten Verbot der Ämtercumulation (c. 1 D. 89) durchaus nicht, da die bischöflichen Amtspflichten des Agnellus in Fundi nach Zerstörung der Stadt nur noch ganz unbedeutend gewesen sein können und die benachbarte Lage von Terracina und Fundi ihre Wahrnehmung sehr erleichterte.[12])

---

9) Devoti, Institution. canonicæ (1781 u. ö.), lib. II tit. 14 § 24 n. 1 (tom. 2, 342 der 1829 in Rom erschienenen Ausgabe); diese Ansicht beruht auf mittelalterlichen Vorstellungen.

10) Über die Bedeutung dieses Wortes vergl. die Note der Correct. Roman. zu c. 5 D. 71; Migne 77, 615 n. e.; M. G. Epist. 1. 1, 97 n. 3; Hinschius 1, 313: cardinalis sacerdos deutet „ein dauerndes Verhältnis" an. Vergl. auch Friedberg, Lehrb. d. Kirchenrechts, 5. Aufl. 1903, § 61 n. 2; Gregor. M. ep. I 77 (M. G. l. c. 96).

11) Man vergleiche mit diesen Worten die von Gregor zur Bevollmächtigung eines Visitators gebrauchten (ep. III 24, l. c. 182): Quicquid autem tibi pro utilitatibus eiusdem ecclesiæ visum fuerit ordinare, habebis modis omnibus ex nostra permissione (!) licentiam. Præter ordinationes clericorum cetera omnia in prædicta ecclesia, tamquam (!) cardinalem et proprium te volumus agere sacerdotem.

12) Die Bestellung zum cardinalis sacerdos einer Kirche schloss die Verpflichtung des vertriebenen Bischofs, gegebenen Falls zu seinem früheren Amt zurückzukehren, nicht aus, c. 42 C. 7 q. 1 (Gregor I.), Jaffé n. 1191 (826). — An Stelle der in der edit. Roman. des corpus iur. wiedergegebenen, im Text cit. Worte des Originalbriefs: ita fraternitatem etc. schreibt Gratianus (Friedberg, Corp. iur. can.) in c. 6 C. 21 q. 1: ita fraternitati tuæ sæpe dictæ Terracinensis ecclesiæ curam iniungimus,

§ 2. Die karolingische Zeit.

I. Die Visitationen.

Während in der merovingischen Zeit die interimistische Administration vacanter Bistümer in der Regel in der Hand des Cathedralclerus, insbesondere der des Archidiaconen gelegen zu haben scheint,[1]) finden sich im fränkischen Reich in der karolingischen Epoche neben den vom Könige als Verwalter erledigter Episcopate bestellten Bischöfen und Chorbischöfen[2]) auch Visitatoren, die den canonischen

ut etc. Gratianus will die Stelle dahin verstanden wissen, dass der Bischof Agnellus mit der neuen Kirche nur als Commende beliehen wird (Dict. ad c. cit.); dieses Missverständnis steht offenbar mit den im Decret vorangeschickten Regeln über Ämtercumulation und Commendation im Zusammenhang; den in c. 5 wiedergegebenen Anfang des Gregorianischen Briefs versteht Gratianus aber ganz richtig von einer Pluralität der Episcopate (iure speciali, non communi). Merkwürdiger Weise betrachtet gerade umgekehrt Thomassinus X 1 die Cathedrade zu Fundi, den ursprünglichen Sitz des vertriebenen Bischofs als diesem commendiert; Thomassinus hätte sich hierfür mit einigem Schein auf Gregor d. Gr. Ep. II 19 (l. c. 115) berufen können: Gregorius Paulino episcopo. Scire te volumus, quia Maximiano fratri et coepiscopo nostro scripsimus, ut fraternitatem tuam ecclesiæ Lyparitanæ ex nostra auctoritate præesse constituat. Cui te modis omnibus oboedire necesse est eiusque ecclesiæ utilitatibus præcipimus decenter insistere et quæque eius commoditatibus agnoveris oportere, te volumus sine cunctatione peragere. Ecclesiam vero Tauritanensem — den ursprünglichen Sitz des vertriebenen Bischofs Paulinus, ep. I 39 (l. c. 51) — quoties oportunum tempus credideris, visitabis. Ita ergo fraternitas tua hæc omnia implere festinet, ut et sui præsentia Lyparitanam salubriter disponat ecclesiam et visitationis studio Tauritanensem ecclesiam congregare et fovere non desinat. Indessen ist dieser Fall dem im Text behandelten im Grunde durchaus entsprechend: visitare etc. wird hier in einem anderen Sinne, wie in den sub I erwähnten Beispielen gebraucht. Paulinus ist demnach (im Sinne Gregors) als Titular beider Cathedralen anzusehen; vergl. Hinschius 1, 313 n. 7.

1) Hinschius 2, 231 n. 1, Loening 2, 340. — Karolingische Zeit: das Conc. Meldense, a. 845, c. 47 (Mansi 14, 830; M. G. Capitularia 2, 409) bestimmte, dass ein erkrankter Bischof mit dem Consens seines Metropoliten aus dem Cathedralclerus (ex subditis et ecclesiasticis ministris) Vertreter bestellen solle.

2) Hinschius l. c. n. 2, 2, 165 n. 3. Wegen der Bistümer Basel und Pavia vergl. Pöschl, Bischofsgut etc. (§ 1 n. 8) 137. Insbesondere

Regeln gemäss von der kirchlichen Gewalt mit der Fürsorge für ein verwaistes Bistum betraut wurden.[3]) Auch in Italien lässt sich für die dem Papste unterstellten Episcopate in dieser Periode die Berufung von Visitatoren nach den von

---

bot die Bestellung von Chorbischöfen als Verwalter erledigter Diöcesen den Königen ein bequemes Mittel zur Prolongierung von Vacanzen, um ungestört über das Vermögen der Bistümer verfügen zu können. Ep. Hincmars von Reims an Leo IV. (Flodoard., Histor. eccles. Remens. III 10, M. G. Scriptores 13, 483): Et quod terrena potestas hac materia sæpe offenderet, ut videlicet episcopo quolibet defuncto per corepiscopum solis pontificibus debitum ministerium perageretur et res ac facultates ecclesiæ secularium usibus expenderentur, sicut et in nostra ecclesia iam secundo actum fuisset. Vergl. auch Conc. Meldense a. 845 c. 44 (Mansi 14, 829). Namentlich das 8. Jahrh. weist eine grosse Zahl von lang dauernden Vacanzen auf; die Gefahr für das kirchliche Vermögen, welche hieraus resultierte (Bouquet, Récueil 5, 594; Ado, Vienn. Chronic. M. G. SS. 2, 319; Gesta episcop. Virdun. c. 13, M. G. SS. 4, 44), veranlasste das Bestreben des Epicopats, die Notwendigkeit einer schnellen Wiederbesetzung der erledigten Stühle in Gemässheit des älteren canonischen Rechts (Conc. v. Chalcedon 451, c. 25, Mansi 6, 1230) gesetzlich zu fixieren, Conc. Vernense a. 755, c. 17 (M. G. Capit. 1, 36).

3) Beispiele bei Hinschius 2, 231 n. 4. Das Cap. Vermeriense, a. 853 c. 1 (M. G. Cap. 2, 421) beruft sich auf die von Gregor d. Gr. gegebenen Vorschriften: Unde, secundum quod in decretalibus epistolis beati Gregorii exemplo reperimus, statuimus illi (d. h. dem erkrankten Bischof von Nevers) echonomum persuadere, qui ei suffragium et ecclesiæ sibi commissæ custodiam debitam et canonicam exhiberet, donec annuente domino isdem frater venerabilis a sua infirmitate optabiliter convalesceret. Zur Vervollständigung des von Hinschius l. c. Angeführten mögen folgende Beispiele dienen: Hincmar, in einem Brief an Nicolaus I. (Migne 126, 39): Quamdiu ejecto sine ullo crimine ab ea (scl. ecclesia Remensi) suo pontifice Rigoberto violentia tyranni Milonis, tempore Caroli principis (Karl Martell) pastore vacans, Bonifacio apostolicæ sedis legato aliquamdiu, sicut et ecclesia Trevirensis commissa fuit. (Vergl. Flodoard II 12, M G. SS. 13, 460, von Karl Martell: Karolus, ut principatum bello adeptus est, Rigobertum episcopatu deturbavit et cuidam Miloni, sola tonsura clerico, quod secum processerat ad bellum, dedit episcopium hoc, d. h. Reims, vergl. auch Roth, Gesch. des Beneficialswesens, 1850, 330 n. 66.) Als Verwalter der Reimser Diöcese suchte Bonifatius ihre Wiederbesetzung zu betreiben; freilich konnte sich der von ihm bestellte Erzbischof Abel trotz seiner Bestätigung durch Pippin (Cap. v. 744 c. 3, M. G. Cap. 1, 29: constituimus super eos — d. h. die Bischöfe — archiepiscopus Abel et

Gregor dem Grossen ausgebildeten Regeln nachweisen.[4]) Für Italien wird das Institut auch durch eine Decretale Leos IV. (847—55)[5]) bezeugt, die, um einen Missbrauch der Einrichtung zu verhüten, bestimmte: Qui plures ecclesias retinet, unam quidem titulatam (d. h. als wirklicher Amts-

---

Ardobertum) gegen Milo nicht behaupten, Flodoard II, 16, l. c. 462; Briefe des Papstes Zacharias an Bonifat., Jaffé, Monum. Mogunt. (1866), 131, 134; Bouquet 5, 594. Hadrian II. (867—72) commendierte dem Erzbischof Hincmar von Reims das Bistum Laon, als dessen Inhaber, der jüngere Hincmar (ein Neffe des erstgenannten) durch eine längere Reise nach Rom seinem Amte entzogen wurde (indem er gleichzeitig das Bistum der königlichen Fürsorge empfahl), Sirmond, Concilia antiqua Galliæ (Paris. 1629) 3, 375. Als weiteres Beispiel für das 9. Jahrh. berichtet Flodoard (IV 3, l. c. 561), dass z. Zt. des Papstes Formosus der Erzbischof von Reims einen von den Normannen vertriebenen Bischof für eine vacante Cathedrale zum Visitator bestellt habe, ut visitando sustentationem interim, dum episcopus ibi ordinaretur, ex illa caperet. — Erwähnung verdient, dass die Äbte von Jnsula-Barbara kraft eines besonderen bischöflichen Privilegs die interimistische Fürsorge für das Bistum Lyon im Falle der Sedisvacanz oder temporären Verhinderung des Bischofs wahrzunehmen hatten, Bischof Leidrad v. Lyon an Karl d. Gr., MG., Epist. 4, 544, Chamard in Revue des questions historiques 38, 74. — Eine Pluralität der Episcopate, also nicht eine Visitation (Commende): Conc. antiqua Gall. 3, 397: Hadrian II. überliess dem zum Metropoliten von Tours erhobenen Bischof von Nantes, der durch Feindesgewalt von dort vertrieben war, das frühere Amt bis znr Einsetzung eines neuen Bischofs.

4) Hinschius 2, 232 n. 2. Ep. Johanns VIII. a. 881 (Mansi 17, 224): Joanni episcopo Ficoclensi. Obitum Romani Faventinæ civitatis antistitis directa dudum relatio patefecit; quapropter visitationis destitutæ ecclesiæ fraternitati tuæ operam solenniter delegamus. Quam ita te convenit exhibere, ut nihil de provectionibus (? proventibus ?) clericorum, reditu, ornatu ministeriisque vel quidquid illud est in patrimonio eodem, a quoquam præsumatur ecclesiæ. Et ideo fraternitas tua ad prædictam ecclesiam ire procuret, ut, quidquid utilitati illius congruit, interim sollerti cura prævideat, quousque, qualiter se habeat electio vel ordinatio succedentis episcopi coram nobis synodali discutiatur examine et apostolica terminetur, Deo iuvante, censura.

5) C. 3 C. 21 q. 1, Jaffé n. 2599 (2003); der canon entstammt einem an die englischen Bischöfe gerichteten Schreiben; ob Leo IV. wirklich der Auctor dieses Canon ist, muss dahingestellt bleiben, vergl. Phillips, Kirchenrecht 7. 1, 408.

inhaber), aliam vero sub commendatione retinere debet. Diese Anordnung behielt bis ins spätere Mittelalter practische Gültigkeit.[6])

II. Die Pluralität der kirchlichen Ämter.

Die urkundlichen Denkmäler der karolingischen Zeit zeigen zahlreiche Bischöfe in Italien und im Frankenreich im Besitz von Klöstern. Das Verhältnis ist in dieser Periode nicht als Commende, sondern als eine Form der Pluralität der Beneficien zu betrachten.[7]) Die Verleihung von Abteien an Bischöfe erfolgte entweder durch die höhere kirchliche Instanz oder eine königliche Verfügung, nicht selten aber verschafften sich die Bischöfe aus eigener Machtvollkommenheit die Stellung und Würde eines Abtes.

Verleihungen von Klöstern an Bischöfe, welche von der kirchlichen Gewalt ausgingen, lassen sich insbesondere in Italien nachweisen;[8]) solche Verleihungen erfolgten wohl

---

6) Vergl. § 3 n. 4. Irrtümlich bezieht J. H. Boehmer, Edit. des Corp. iur. can., n. 39* ad can. cit. die Stelle (wie auch Gratianus, § 3 n. 15) auf die ständigen Commenden, die in Wahrheit erst dem Mittelalter angehören; richtig dagegen: Jus eccles. protest. II lib. III 5 § 134. — Interessant ist die Verwendung des Wortes commendatio in c. 3 cit.; die Verbalform bei dem ebenfalls dem 9. Jahrh. angehörigen Johannes Diaconus (§ 1 n. 4).

7) Aus diesem Grunde rechtfertigt sich die summarische Behandlung des Gegenstandes. — Durch die seit dem Mittelalter zur Herrschaft gelangte Anschauung verleitet, spricht Thomassinus durchweg das bezeichnete Verhältnis als Commende an. Die Canones, welche die Verleihung von Klosterämtern an Sæcularcleriker wegen ihres Standes verbieten, gehören erst dem Mittelalter an; nach dem Recht der karolingischen Zeit steht das Recht eines Bischofs an einem Kloster — auch im Princip — demjenigen gleich, welches ein regularer Abt haben würde; vergl. auch § 1 n. 8. — Eine andere in der karolingischen Periode häufige Form der Ämtercumulation ist die Vereinigung mehrerer Episcopate oder mehrerer Klöster in einer Hand.

8) Joann. Diac. Vita Gregor. M. IV 86 (Migne 75, 231): Leonis IV. pontificis tempore, cum Megistus, Ostiensis episcopus et apostolicæ sedis bibliothecarius eidem monasterio (Gregors d. Gr.) præesset. Weitere Beispiele ibid. c. 90, 93, 97. — Der Versuch der fränkischen Könige, das

regelmässig zur Belohnung besonderer Verdienste; aus diesem Grunde wurden bisweilen auch Priester und Diaconen mit Abteien ausgestattet.[9])

Seltener scheint dagegen die von einem Bischof kraft Verleihung seitens der Kirche geführte Leitung eines Klosters im eigentlichen Frankenreich gewesen zu sein;[10]) andererseits begegnen gerade hier zahlreiche Beispiele von Bischöfen,

---

ausschliessliche Recht zur Verleihung von Klöstern in Italien zu erwerben (Cap. Pipins, ca. a. 790, c. 6, MG. Cap. 1, 201: de monasteria et senedochia, qui per diversos comites [al. comitatus] esse videntur, ut regales sint; et quicumque eas habere voluerint, per beneficium domno nostro regis habeant; cf. cap. Mantuan. Karls d. Gr., ca. a. 787, c. 2, 3, M. G. Cap. 1, 194), scheint nicht von Erfolg gekrönt worden zu sein. Immerhin lässt sich auch die Vergebung italienischer Klöster durch die fränkischen Könige nachweisen; so verlieh z. B. Lothar an den seines Amtes entsetzten Reimser Erzbischof Ebo mehrere Abteien in Italien, Ep. Hincmars an Nicolaus I (Migne 126, 82), Sirmond., Conc. Gall. 3, 356: Quod audiens Ebbo, relicta Remensi ecclesia ad Hlotharium secessit et in eius familiaribus obsequiis, vario eventu accidente inter illum et fratres eius, mansit et in Cisalpinis regionibus abbatiam S. Remacli, sed et abbatiam S. Columbani in Italia apud eum obtinuit.

9) Widmung eines von Anastasius Bibliothecarius († 886) verfassten Werkes an den Bischof von Narnia (Migne 129, 585): Quia cum episcopatus apice præpositura sanctitati tuæ, ob meritum summæ religionis, b. Martini monasterii penes urbem positi est a summis pontificibus delegata. Ep. 361 Johanns VIII. (Migne 126, 954), in welcher er dem Erzbischof von Ravenna befiehlt, dem Diaconen Johannes das zur Belohnung seiner Verdienste verliehene, aber wieder entzogene Kloster zurückzugewähren: Mandamus, ut Joanni, venerabili diacono et chartulario ecclesiæ tuæ monasterium sancti Martini, quod a te dudum promeruit obtinere, de præsenti reddere studeas. Quoniam iustum fore decernimus, eos post longa obsequia, et diuturna servitia, quæ in sancta Ravennate ecclesia peregerunt, non solum digna remuneratione non privari, sed potius acquisitis beneficiis alacriter gratulari. Ep. 317 desselben Papstes, welche nach Mailand gerichtet ist, wendet sich an den, um die Kirche verdienten Hodericum, venerabilem presbyterum et abbatem sacrorum monasteriorum beatorum, scl. Gervasii et Protasii atque Simpliciani, nec non et xenodochii sanctorum Cosmæ et Damiani, quod Romanorum dicitur (Migne 126, 926). Vergl. Beda IV 18 (§ 1 n. 8).

10) Verleihung eines Klosters an einen vertriebenen Bischof: Brief Hadrians II (a. 868), Sirmond., Conc. Gall. 3, 368.

welche die Würde eines Abtes in den von ihnen gegründeten Klöstern bekleideten[11]) oder das vor ihrer Erhebung zum Bischof besessene Amt eines Abtes, in dem sie sich bewährt hatten, beibehielten.[12]) Zuweilen erwarben Bischöfe auch die Leitung von Klöstern im Wege der Usurpation.[13]) Bei weitem am häufigsten beruhte jedoch in der karolingischen Zeit im Frankenreich die Vereinigung des bischöflichen Amts mit dem eines Abtes auf königlicher Verleihung.[14])

---

11) Hinschius 3, 246 n. 5.

12) Cf. e. g. Chronic. Laureshamense ad a. 785 (M. G. SS. 21, 352), ad a. 895 (l. c. 380): Liutherus, strenuus sanctæ religionis amator et morum vitæque probitate laudabilis in abbatem eligitur, nec multo post in episcopalem gradum apud Mindonensem ecclesiam provehitur, unaque regiminis virga utraque detinuit loca.

13) Beispiele bei Roth, Beneficialw. 262 n. 82; um ihre Zwecke zu erreichen, scheuten die Bischöfe, selbst Papst Johann VIII. vor Urkundenfälschungen nicht zurück, l. c. 257 ff. Über das Verhältnis des Klosters St. Gallen zu den Bischöfen von Constanz vergl. Abel, Jahrb. Karls d. Gr. (2. Aufl. 1888) 1, 338—42. Dass ein Bischof sich sogar mit offener Gewalt in den Besitz eines Klosters setzte, bezeugt ein Schreiben Johanns VIII. (ep. 235, Migne 126, 847): Comperimus Gibertum, Nemausensem episcopum, quod quoddam monasterium ipse Gibertus temere invaserit, omnesque res ipsius monasterii per suos homines distribuerit et illius monachos inde contra sacras regulas omnino expulerit. Vergl. auch Roth, l. c. 263 n. 84.

14) Beispiele bei Thomass. XIII—XV passim. Insbesondere verliehen auch die Könige einem zum Bischof beförderten Abt das früher geleitete Kloster. Annal. Laubiens. ad a. 890 (M. G. SS. 4, 15): Franco abbas Lobiensium in episcopum Leodinensem translatus acquisivit episcopatui abbatiam Lobiensem. Dieser Bischof führte in seinem Kloster eine (im 9. Jahrhundert häufige, Roth l. c. 264 n. 87; Hauck, Kirchengeschichte Deutschl. 3 [3. u. 4. Aufl. 1906] 445—46; Pöschl, Bischofsgut etc. 181) eigentümliche Vermögensverwaltung ein: Jam dictus Franco ad opus ecclesiæ Leodinensis supradictam abbatiam (Lobiensem) petiit et consentientibus fratribus impetravit, facta prius convenientia, ut medietas abbatiæ fratribus inibi regulariter militantibus in usu communi deserviret, aliam episcopus sibi et militantibus (d. h. die Vasallen) manciparet (Fulcuin. gesta abbat. Lobiens. 15, M. G. SS. 4, 61). Wegen Hincmars v. Reims vergl. Flodoard III 18 (M. G. SS. 13, 509): Schreiben Hincmars an Karl d. Kahlen. Karl dem Gr. rühmen die Gesta Karoli (Monachus Sangallens. I. 13, M. G. SS. 2, 736) grosse Sorgfalt und Umsicht bei der Verleihung

Die Leitung von Klöstern durch Bischöfe stiess kaum auf den Widerstand der Kirche.[15]) Man empfand zwar das Regelwidrige des Verhältnisses, welches schwere Misstände mit sich brachte.[16]) Zahlreiche Klöster erwarben bischöfliche, päpstliche oder königliche Wahlprivilegien;[17]) Ludwig der

von Abteien an Bischöfe nach: nulli episcoporum abbateiam vel ecclesias ad ius regium pertinentes, nisi ex certissimis causis unquam permisit. — Übrigens wurden nicht nur Bischöfe, sondern auch andere Cleriker von den Königen mit Abteien bedacht; vergl. z. B. den eben cit. Brief Hincmars und ep. 25 des Abtes Lupus Ferrariensis (zuletzt 861 erwähnt): Fama versatur inter nos, clericos palatii diversorum cœnobiorum sibi dominium optaie atque poscere, quibus nulla sit alia cura, nisi ut suæ avaritiæ opressione servorum Dei satisfaciant (MG. Epist. 6, 32) — Den rechtlichen Grund der königlichen Verleihungen von Klöstern gab höchstwahrscheinlich das Eigentum (oder das eigentumsähnliche Recht) der Könige an vielen Klöstern ihres Reiches ab; an dieser Stelle kann hierauf indessen nicht näher eingegangen werden. Vergl. Waitz, Deutsche Verfassungsgesch. 4 (2. Aufl. 1885) 153 ff.

15) Vergl. Hinschius 3, 245 n. 4.

16) Roth, Beneficialw. 263 n. 84.

17) Diese Privilegien richten sich gewöhnlich zugleich gegen die Einsetzung von Weltgeistlichen und Laien als Äbten. Conc. Suessoniense III. a. 866, Privileg für das monasterium Sollemniacense (Sirmond., Conc. Galliæ 3, 302): Ut eundem locum nec sibi aliter nisi tutela defensionis ac tuitionis reges usurpent nec cuiquam clericorum canonici habitus aut laicorum, quod absit, eum attribuant. Sed sub tutela ac defensione cum proprio, ut dictum est, ex ipso monasterio et regulari abbate sibi retineant. . . . Decedentibus quippe quibuscumque abbatibus successorem ex eodem loco sibi (scl. monachis) liceat eligere et sibi regulariter instituere. Päpstliche Bestätigung eines synodalen Privilegs für das Kloster Floriacus (l. c. 485), a. 878: Nunc vero humiliter postulare (scl. monachos), quamvis privilegia multorum meruerint episcoporum, ad reprimendam quorumlibet inlicitam cupiditatem, ut super abbate regulari ex eis eligendo etiam nostræ auctoritatis privilegia consequantur. Quocirca nos decernimus, ut in sæpe memorato loco servi Dei a propriis abbatibus, monachis videlicet ex eodem coenobio regulariter electis, in perpetuum gubernentur. Päpstliches Privileg für das Kloster Corbie (Nicolaus I., ep. 29, Migne 119, 817): Abbatem fratres ipsius monasterii de se ipsis eligendi semper habeant potestatem et eam personam eligant, quæ monachi propositum profiteatur, non canonicum aut laicum. Excommunication eines Bischofs, der eine kirchlich privilegierte italienische Abtei vom Könige erbeten hatte, Johann VIII., ep. 74—76 (Migne 126, 727). Königliches Privilegium:

Fromme ordnete die canonische Erwählung der Äbte allgemein an;[18]) auch kirchliche Versuche, die Einsetzung regularer Äbte überhaupt herbeizuführen[19]) oder wenigstens das eigentliche Regiment der Klöster in die Hände von Regularen zu legen, fehlen nicht.[20]) An den tatsächlichen Verhältnissen änderten aber alle diese Reformversuche nur wenig; im allgemeinen gab sich die Kirche mit der Vereinigung von Klöstern und Bistümern in einer Hand zufrieden, wie die Beispiele der hervorragendsten Bischöfe (z. B. Hincmars von Reims) der karolingischen Zeit erweisen, die im Besitz von Abteien waren.[21])

Karl d. Grosse für Lorsch (Chronic. Laureshan. ad a. 776, MG. SS. 21, 345): iubemus, ut (scl. monachi) nostro quidem permisso semper super se ex ipsa congregatione eligere valeant abbatem. Alle diese Privilegien haben einen von dem der zahlreichen Wahlprivilegien der merovingischen Zeit, die sich gegen bischöfliche Übergriffe richteten, verschiedenen Charakter; ein solches Privileg erteilte z. B. Ansbert von Rouen dem Kloster St. Wandrille (7. Jahrh.), Vita Ansberti c. 6 (Bollandus etc. Acta sanctorum, 9. Febr., ed. nova, 1863 sqq., 5, 353); eine Reihe weiterer Beispiele bei Pöschl, Bischofsgut etc. 90—92.

18) Cap. ecclesiast. 818—19 (MG. Cap. 1, 275) c. 5 (in c. 2 des Cap. wurde die canonische Besetzung der Bistümer versprochen). Auf Betreiben eines Abtes von Aniana erliess Ludwig ein generelles Edict, in welchem die Klöster, in denen ein Regulare als Abt bestellt werden sollte, verzeichnet waren: Imperator monasteria in regno suo cuncta prenotata, in quibus ex his regulares abbates esse queant, decernit (Ado, Vita Benedicti abbatis 39, M. G. SS. 15. 1, 217). Vergl. auch Cap. monasticum von 817 c. 32 (MG. Cap. 1, 346): Ut monachis nonnisi monachus constituatur præpositus; cf. c. 31 ibid.

19) Conc. Trosleianum, a. 909 (Sirmond. Conc. Gall. 3, 541): Censemus igitur, ut status monasteriorum inviolatus servetur et ut abbates sint religiosæ personæ et quæ regularem noverint disciplinam. (Die Bestimmung wurde durch die Missbräuche der Laienäbte veranlasst.) Cf. c. 2 des Conc. Tricassinum, a. 878, l. c. 478.

20) Conc. Mogunt. a. 888 c. 25 (Mansi 18, 71): De monasteriis, quæ clericis sive laicis beneficii iure donata sunt, placuit, ut tales eis præficiant provisores ac præpositos, qui et præesse noverint et prodesse et commissum sibi gregem canonice et cum magua religione custodiant.

21) Wie sehr mit Klöstern ausgestattete Bischöfe und Laienäbte (u. p. 19) ihre Abteien als ihrer freien Verfügung unterliegende Vermögensobjecte betrachteten, erweist die Tatsache, dass ein Tausch von

Anmerkung. In der karolingischen Zeit tritt eine in ihren Folgen noch im Mittelalter bemerkbare Erscheinung auf, die von älteren Schriftstellern wegen ihrer äusseren Erscheinung als Laiencommende bezeichnet wird.[22]) Die Not des Krieges mit den Arabern veranlasste Karl Martell und seine Nachfolger[23]) zur Verleihung kirchlicher Ländereien an laicale Personen, denen die nötigen Mittel für den Kriegsdienst zu Ross geliefert werden sollten; von diesen nach canonischem Leiherecht erfolgten Vergebungen kirchlichen Grundbesitzes, welche im 9. Jahrhundert verschwanden, differencierte sich noch im Laufe des 8. Jahrhunderts die ursprünglich von jenen Vergabungen kaum unterschiedene Verleihung kirchlicher und klösterlicher Ämter mit allen ihren Pertinenzen an Laien. Die Hingabe von Bistümern an Laien, welche nicht einmal, wie es in merovingischer Zeit häufig geschehen, durch Übernahme der Weihen die kirchlichen Formen äusserlich zu wahren suchten, begegnet freilich als regelmässige Erscheinung lediglich unter Karl Martell; aus späteren Zeiten lassen sich nur vereinzelte Beispiele nachweisen;[24]) dagegen behauptete sich die Verleihung nicht bischöflicher Ämter ungeachtet staatlicher Verbote und kirchlicher Proteste; kein geistliches Amt geriet im 9. Jahrhundert aber häufiger in die Hände von Laien, als dasjenige der Äbte, sodass fast alle Annalen und Klosterchroniken dieser Zeit von Klostervorständen laicalen Standes (abbacomites, abbicomites, abbates laici s. sæculares) zu erzählen wissen.[25])

Klöstern stattfinden konnte. Flodoard IV 10 (MG. SS. 13, 574): Accidit autem, ut abbatiam s. Vedasti, quam Balduinus comes tenebat cum Atrabatensi castro, rex Karolus (d. Einfältige) pro infidelitate Balduini ab eo auferret atque huic præsuli (dem Erzbischof Fulco) eam concederet, Altmaro quodam comite abbatiam s. Medardi tenente; quam sibi visum est, oportunitatis gratia cum eodem comite commutare debere, quod et egit. Accepit itaque ab eodem Altmaro abbatiam s. Medardi et dedit illi abbatiam s. Vedasti.

22) Vergl. auch Urkunde Karls d. Kahlen bei Baronius ad. a. 845, 39, ed. Theiner tom. 14, 311; in anderer Version bei Flodoard III. 4 (MG. SS. 13, 477).

23) Dass auch Karl d. Grosse zu umfassenden Sæcularisationen geschritten ist, hat erst neuerdings Pöschl, Bischofsgut etc. 122 ff. gezeigt.

24) Ein Fall aus der Zeit König Rudolfs (923—36) bei Flodoard IV 35 (MG. SS. 13, 585).

25) Cf. Du Cange, Glossarium s. h. v.; Hauck, Kirchengesch. Deutschl. 2 (2. Aufl. 1900), 598. Demnach gab es im Frankenreich drei Arten von Klostervorständen, regulare Äbte, Cleriker, insbesondere Bischöfe und Laienäbte. Capitul. Karls des Kahlen (MG. Cap. 2, 354): Unusquisque episcopus, qui habet abbatiam, aut abbas, qui similiter habet abbatiam, aut comes, qui æque habet abbatiam etc.

Diese Laiencommenden können mit den canonischen Commenden älteren Stils (Visitationen) nicht verglichen werden; im Erfolge nähern sie sich dagegen den Commenden neuerer Art, die darin bestehen, dass einem Geistlichen ein Amt mit dem Recht zum Bezuge seiner Einkünfte ohne die Verpflichtung, die mit dem Beneficium verbundenen Functionen persönlich wahrzunehmen, verliehen wird. Aus der Verschiedenheit von Zweck und äusserer Erscheinung ergibt sich zur Evidenz, dass von einer Verwandtschaft der älteren canonischen Commenden und der Laiencommenden nicht die Rede sein kann; ebensowenig kann ein genetischer Zusammenhang zwischen den Laiencommenden und den Commenden des jüngeren canonischen Rechts angenommen werden, da die Laiencommenden bereits im 11. Jahrhundert verschwunden sind — die seltenen Beispiele mittelalterlicher Laienäbte kommen nicht in Betracht — während Commenden neueren Stils vor dem 12. Jahrhundert nicht nachweisbar erscheinen; die Unmöglichkeit eines genetischen Zusammenhanges der jüngeren canonischen Commenden und der Laiencommenden wird auch dadurch erwiesen, dass die Entstehung der ersteren aus den Commenden des älteren Kirchenrechts als sicher betrachtet werden kann, während nichts für das Hervorgehen der jüngeren Commenden aus doppelter Wurzel spricht.

Aus diesen Gründen rechtfertigt sich die Ausschliessung der Laiencommenden aus einer Abhandlung, die sich nur mit dem canonischen Rechte beschäftigen will; wegen der ganzen Erscheinung sei daher auf die neuere geschichtliche, rechts- und kirchenhistorische Literatur verwiesen; das von Thomassinus in Bezug auf die sog. Laiencommenden Gebotene kann kaum noch als einigermassen vollständige Materialsammlung bezeichnet werden.

§ 3. Das Mittelalter.

I. Die Visitationen und ihre Fortbildung.

Während des 10. und 11. Jahrhunderts sind vom Metropoliten als Verwalter vacanter Episcopate bestellte Visitatoren bezeugt; das Institut verschwindet mit der Ausgestaltung der Domcapitel, denen seit dem 13. Jahrhundert mit dem Recht zur Wahl eines neuen Bischofs auch die Administration des Bistums sede vacante (und sede impedita) zufiel.[1])

1) Über diese Entwicklung vergl. Hinschius 2, 232. Conc. Rom. a. 1086 c. 6 (Mansi 20, 533): Quoties defuncto pastore alicuius ecclesiæ alius est ei canonice subrogandus, instantia visitatoris episcopi,

Das Institut der Visitationen erscheint im Mittelalter in analoger Gestalt unter dem Namen der Commende (nicht auch unter dem der Visitation) in Anwendung auf die niederen kirchlichen Ämter, insbesondere die Parochien;[2]) in dieser Anwendung überdauerte es sogar seine Stamm-

qui ei ab apostolica vel metropolitana sede directus est, clerus et populus, apostolicæ sedis vel metropolitani sui consensu pastorem sibi secundum Deum eligat. Eine singuläre Erscheinung, die durch zwei Urkunden von 1282 und 1288 bezeugt wird, ist, dass die Erzbischöfe von Lyon und die Bischöfe von Autun nach altem Herkommen ihre Bistümer gegenseitig bei Vacanzen verwalteten (ohne dass dadurch die Rechte der Capitel ganz ausgeschlossen wurden), Hinschius l. c. n. 8. Auch nach Abschluss der Entwicklung des Verwaltungsrechtes der Domcapitel blieb die Bestellung eines Visitators möglich; sie konnte durch den Papst und, wenn das Capitel seine Pflichten verletzte, nach vorgängiger Cognition auch durch den Metropoliten erfolgen; der vom letzteren ernannte Visitator besass indessen nur eine beschränkte Jurisdiction, c. 4 in VI° 1,8 (Bonifac. VIII.). Die Glosse zu dieser Stelle zieht die älteren Texte des Decrets über die Visitationen wohl heran, aber vergleicht sie nicht mit den Commenden in c. 15 in VI° 1, 6, was wohl so zu erklären ist, dass der ursprüngliche Zusammenhang beider nicht mehr im Bewusstsein der Zeit lebte und die Stellung der Visitatoren (c. 4 cit.) eine veränderte geworden war. An die (älteren) Visitationen erinnert ein Ereignis des 15. Jahrh. Das Constanzer Concil commendierte das während der Synode vacant gewordene Bistum Olmütz einem benachbarten Bischof zum Zweck der interimistischen Fürsorge (Sess. 25, Mansi 27, 979): Sacrosancta Constantiensis synodus concedit et committit custodiam, curam, regimen et administrationem ecclesiæ Olomucensis in spiritualibus et temporalibus in favorem fidei et ut necessitati et utilitati ipsius ecclesiæ occurratur, venerabili fratri, Joanni episcopo Lutomissensi, usque ad electionem futuri summi pontificis Romani et ex post ad tres menses immediate sequentes.

2) Man wird diese Erscheinung vielleicht mit der spätestens im Anfang des 8. Jahrh., im Frankenreich schon in der Mitte des 6. Jahrh. zum Abschluss gelangten Ausbildung der vermögensrechtlichen Selbstständigkeit der niederen Kirchenämter (in deren Gefolge sich ihre juristische Persönlichkeit Anerkennung verschaffte) in Verbindung bringen und das Fehlen von Zeugnissen für die im Text bezeichnete Erscheinung aus der Zeit nach Vollendung jener Entwicklung bis zum Mittelalter als Zufall betrachten müssen; dies gilt auch von den zahlreichen Kirchen, die als Eigentum anderer Kirchen, Klöster, des Königs oder Privatpersonen von Anfang an wenigstens tatsächlich ein Sondergut besassen. Übrigens steht auch nichts im Wege, den o. p. 11 erwähnten c. 3 C. 21 q. 1 auch auf

form.[3]) Die Regel, dass ein Geistlicher neben seinem ordentlichen Amt nur éine Commende haben dürfe (o. p. 11), erhielt sich in Geltung.[4]) Hervorgerufen durch die mannigfachen Missbräuche, die sich im Gefolge des Instituts insbesondere in Bezug auf Pfarrkirchen eingestellt hatten (s. u.), erging für diese letzteren auf dem 2. Concil v. Lyon (1274, Gregor X.) eine wichtige Bestimmung: Nemo deinceps[5])

Pfarrkirchen oder dergl. zu beziehen. Über die Entwicklung der vermögensrechtlichen Selbständigkeit der niederen Kirchenämter, deren Anfänge ins 5. Jahrh. zurückgehen, vergl. Loening, Gesch. des deutsch. Kirchenr. 2, 632 ff. (gallo-römische Zeit, ibid. 1, 246 ff.); Gross, das Recht an d. Pfründe (Graz 1887), 21 ff.; Imbart de la Tour, les paroisses rurales du IV° au XI° siècle (Paris 1900), 65–73; Pöschl, Bischofsgut etc. 10—48, 78—80. Der Letztere sucht die Unrichtigkeit der herrschenden Meinung, welche annimmt, dass sich dieser Prozess bei den freien Kirchen (im Gegensatz zu den in fremdem Eigentum stehenden Kirchen) durch eine Verteilung des ursprünglich ganz in der Hand des Bischofs ruhenden Diöcesan-Vermögens auf die einzelnen Kirchen des Bistums vollzogen habe, zu erweisen; er behauptet mit sehr beachtenswerten Argumenten, dass eine Vereinigung des Diöcesanguts nicht bestanden und die einzelnen Kirchen ihr Sondervermögen nicht durch Abschichtung aus diesem Gesamtvermögen, sondern auf anderen Wegen (namentlich Dotation bei der Gründung) erhalten haben.

3) Anwendungen des Instituts in c. 12 X 5, 1 (Hinschius 3, 109 n. 3 ist ohne genügenden Grund geneigt, diese Stelle auf eine ständige Commende zu beziehen, obwohl sie die Commendierung mit zeitlicher Beschränkung ausdrücklich der ständigen Verleihung entgegensetzt); c. 2 X 1, 14 (Alexander III. an den Erzbischof von Canterbury): Fraternitati tuæ mandamus, quatenus clericis idoneis administrationes et custodiam præscriptam ecclesiarum, donec prædicti pueri, denen der Ordinarius dispensative die resp. Kirchen übertragen hatte, ad congruam veniant ætatem, committas. Auf diese Commenden bezieht sich auch eine in einer Privatarbeit des 13. Jahrh. enthaltene Nachricht über die Curialpraxis. Consuetudines curiæ Romanæ (ed. Wahrmund, Archiv f. kathol. Kirchenr., 79, 1 sqq.; Abfassungszeit vermutlich 1245—46): Quod episcopus non possit recommendare ecclesiam post sex menses, postquam est devoluta potestas ad superiorem, sed tantum infra tempus semestre prima (sic) curia tenet. (l. c. 16).

4) C. 54 § 5 X 1, 6 (auch diese Stelle möchte Hinschius l. c. von einer ständigen Commende verstehen); gl. Unam ad c. 15 in VI° 1, 6.

5) Auf die z. Zt. schon erteilten (unständigen und ständigen) Commenden bezog sich die Const. also nicht; sie enthielt keinen Widerruf.

parochialem ecclesiam alicui non constituto in ætate legitima et sacerdotio commendare præsumat, nec tali etiam nisi unam et evidenti necessitate vel utilitate ipsius ecclesiæ suadente. Huiusmodi autem commendam, ut præmittitur rite factam declaramus ultra semestris temporis spatium non durare, statuentes, quidquid secus de commendis ecclesiarum parochialium actum fuerit, esse irritum ipso iure (c. 15 in VI° 1,6). An diese Stelle knüpft die Glosse eine ausführliche dogmatische Darstellung der Rechtsverhältnisse der Commenden.[6]) Um die Durchführung der Bestimmung in England zu sichern, wurde sie 1279 von dem Erzbischof von Canter-

6) Nach Ansicht der Glosse (gl. Si constiterit, gl. commendata ad c. 12 X 5, 1) hat der Commendatar nicht die possessio der commendierten Pfründe, weil commendare dasselbe bedeute, wie deponere (fr. 24 D. 16, 3; fr. 186 D. 50, 16), der Depositar aber nach Vorschrift des römischen Rechts blosser Detentor sei; daraus wird ein willkürliches Revocationsrecht des Verleihers gefolgert (ebenso die Glosse ad c. 3 C. 21 q. 1; anders allerdings gl. commendare ad c. 15 in VI° 1, 6; vielleicht muss man hierin schon einen Einfluss der Entwicklung sehen, welche die ständigen Commenden bis zur Abfassungszeit der Glosse zum Sextus genommen hatten); auf dieser Grundlage wird auch das Recht des Commendatars an den Früchten des commendierten Beneficiums construiert (gl. commendare cit.): Sed numquid, facit iste talis fructus suos? Dic, quod non, quia custos est, nec in ecclesia ius habet, nec etiam in fructibus, nisi ad colligendum et gubernandum et providendum sibi et ministris, et quod superest in utilitatem ecclesiæ convertendum, tamen contrarium fit de facto. Die Glosse erkennt trotz einigen Zweifels — im Gegensatz zu den Consuetudines, n. 3 — die Befugnis der Ordinarien an, die Commendation nach Ablauf der sechsmonatlichen Frist, deren Bemessung mit den Bestimmungen des Devolutionsrechts zusammenhängen dürfte, zu verlängern, donec superior provideat; doch wird zugegeben: sed certe mens huius constitutionis contradicit, alias fraus ei fieri posset et perpetuo fieri (gl. commendare, gl. durare ad c. 15 cit.). Die Voraussetzungen für die Commendation einer Pfarrkirche sind strenger, wie die ihrer Verleihung in titulum; die letztere kann an eine Person erfolgen, die noch nicht in sacerdotio constitutus ist (gl. nemo, gl. sacerdotio ad c. 15 cit., c. 14 in VI° 1, 6). Erwähnung verdient schliesslich noch die gl. cit. nemo: ista constitutio non comprehendit Roman. pontificem, quia Roman. pontifex non potest sibi legem imponere . . . Roman. pontifex potest in perpetuum commendare.

bury besonders eingeschärft.[7]) Durch das tridentinische Concil und die folgende Entwicklung wurde das Institut der interimistischen (eigentlichen) Commenden in der Anwendung auf die niederen Beneficien beseitigt.[8])

II. Die ständigen Commenden.

An diese, im Interesse der Kirche erteilten Commenden (die zuweilen allerdings zugleich Unterstützungszwecke verfolgten) schliesst sich die Erscheinung an, dass Geistlichen, die bereits mit einem Beneficium ausgestattet waren, zum Zwecke der Umgehung des Verbots der Ämtercumulation, in ihrem Interesse vacante Kirchen dauernd so commendiert

---

7) Wilkins, Conc. Magnæ Britaniæ et Hiberniæ (London 1737) 2, 35: Ut constitutio ista, prout lata est in concilio Lugdunensi, quoad verba et quoad sententiam verborum omnino observetur, ipse quoque summus pontifex decrevit et nos, ipsius vestigiis inhærentes, decernimus, beneficia aliter commendata a tempore concilii Lugdunensis, seu quæ diutius sub commendationis titulo sint obtenta, quam constitutio Gregoriana memorata permittit, ipsa quoque, quæ sub specie custodiæ, quam summus pontifex nihil differre æstimat a commenda, aliter vel diutius sint obtenta, quam tenor constitutionis Gregorianæ commemorat, esse vacantia ipso iure.

8) Conc. Trid. Sess. 24 c. 18 de ref.: Statuit sancta synodus, ut cum parochialis ecclesiæ vacatio — der wichtigste Fall — contigerit, debeat episcopus statim, si opus fuerit, idoneum in ea vicarium cum congrua, eius arbitrio, fructuum portionis assignatione, constituere, qui onera ipsius ecclesiæ sustineat, donec ei de rectore provideatur. Dadurch ist die Commende an Pfarrkirchen nach einer bei Garcia, Tractat. de beneficiis (1609 u. ö.) IV 4 n. 15 cit. Declaration der Congreg. Concil. beseitigt; überhaupt wird das ganze Institut der interimistischen Commenden schon von den Schriftstellern der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts als antiquiert behandelt, cf. e. g. Lotterius, De re beneficiaria (1629 u. ö.), III qu. 8 n. 119: „huius hodie commendæ usus exolevit". An die Commenden der besprochenen Art und das neuere Institut der widerruflichen Bestellung zum Vicar knüpft die — längst in desuetudinem gekommene — Abgabe der Commendegelder an, die als Recognitionsgebühr für die Erneuerung der Provision jährlich gezahlt wurden. — Nach einer localen, vom gemeinen Recht anerkannten Gewohnheit, die von Thomass. XIX 9 als practisches Recht Frankreichs im 17. Jahrh. bezeugt wird, führte der Archidiacon an Stelle eines Commendatars (resp. Vicars) die Verwaltung des vacanten Amtes (c. 51 X 2, 28; c. 6 X 3, 7).

wurden, dass sie — gegen den Grundsatz: beneficium datur propter officium (c. 15 in VI° 1,3) — die Einkünfte des in commendam übertragenen Amtes beziehen durften, ohne zu seiner persönlichen Verwaltung verpflichtet zu sein; das commendierte Beneficium wurde nicht in titulum verliehen, sondern blieb (nach der ursprünglichen Ansicht) de iure vacant (cf. gl. nemo ad c. 15 in VI° 1,6). Der genetische Zusammenhang dieser neueren Commenden (die Commenden κατ' ἐξοχήν, custodia, cura, guardia, administratio, c. 2 in Extrav. commun. 3,2) mit denen des älteren Rechts wird durch die Art, in welcher die Kirche selbst die neue, als Übelstand empfundene Erscheinung durch Hinweis auf die älteren Canones und durch ihre gesetzliche Umgestaltung (o. p. 23) zu bekämpfen suchte, auch durch den Umstand erwiesen, dass die Quellen eine scharfe Unterscheidung der beiden, durchaus verschiedenen Arten von Commenden vermissen lassen.[9])

Als Objecte der Commenden neueren Stils kommen nicht nur eigentlich kirchliche Beneficien (beneficia sæcularia), sondern auch, später sogar vorwiegend, beneficia regularia,

9) Const. 30 des apostolischen Legaten Othobonus (verkündet auf der Londoner Synode von 1268), Wilkins l. c. 2, 13: Quidam dum ad plurium ecclesiarum occupationem velamen aliud non habentes, quoquo modo ditari festinant, vacantes ecclesias sibi commendari procurant, amplectentes iuris verba, non sensum, quod aliquando permittit, unam habere ecclesiam intitulatam et aliam commendatam. Et cum iuxta sanum intellectum propter necessitatem vel utilitatem vacantis ecclesiæ ius commendationis non tam præceptorie, quam permissive fuerit introductum, ipsi ad cupiditatis suæ lucrum omnia convertentes, in ipsarum ecclesiarum dissipationem non solum unam, sed plures recipiunt commendatas. Nos universas ecclesiarum commendationes, hactenus quibuscumque factas, nisi ex evidenti utilitate unius tantum ecclesiæ commendatio facta sit, penitus revocamus et ipsas ex nunc vacare decernimus. In posterum autem prohibemus, ecclesiam quamlibet commendari, nisi iusta causa vel legitima id exposcat. Et ut omnibus versutiis occuramus, statuimus, ne cuiquam ultra unum tantum cum cura animarum beneficium obtinenti, ecclesia commendetur, neque plures ecclesiæ alicui personæ valeant commendari. — Darüber, dass die Commenden neueren Stils mit den sog. Laiencommenden nicht in Verbindung stehen, ist bereits gehandelt.

insbesondere Abteien und Priorate vor. Diese Commenden knüpfen äusserlich an die während der karolingischen Epoche häufige Sitte an, Bischöfen (auch wohl anderen Clerikern) neben ihrem ordentlichen Amte die Verwaltung eines Klosters zu übertragen; diese Bischöfe waren indessen — wenigstens in der Idee — (mochte ihnen das Kloster von der spirituellen oder zeitlichen Gewalt übertragen sein) zur realen Wahrnehmung der Functionen eines Klostervorstandes verpflichtet, während den im Mittelalter und in der Neuzeit begegnenden Personen, die mit einem Regularbeneficium in commendam beliehen waren, die Verpflichtung zur tatsächlichen Verwaltung ihres Amtes nicht mehr oblag.[10])

Die ständigen Commenden an Sæcular- und Regularbeneficien, die, wie gezeigt, aus verschiedenen Wurzeln entstanden sind, verschmolzen im Laufe des Mittelalters zu einem Institut, dessen Zweck die Möglichkeit ist, die Temporalien eines Kirchenamts, das nicht in titulum übertragen werden durfte, in anderer juristischer Form („modo nimirum excogitato") zu verleihen.[11])

Das ausschliessliche Recht zur Verleihung dieser Commenden neueren Stils beanspruchten seit dem Mittelalter die Päpste, da nur ihnen das Recht zur Dispensation von den Canones zustand, welche die Ämtercumulation und die Verleihung von Regularbeneficien an Sæcularcleriker verbieten.[12])

---

10) Cf. Thomass. XIII 14 i. f: hodiernæ commendæ, „ubi temporalibus contenti abbates commendatarii, spirituali cura fere abstinentur".

11) Worte des französ. Canonisten Corasius, Tract. de officiis et benefic. ecclesiast. (1551 u. ö.) c. 6 n. 6. Daher vergleicht Luther die Erteilung einer Commende mit einem baaren Geldgeschenk (u. n. 37). Deutlich genug tritt der Zweck der Commende auch in der stehenden Wendung der päpstlichen Verleihungsindulte hervor: Tibi, ut statum tuum iuxta cardinalatus sublimitatem decentius tenere et expensarum onera, quæ te iugiter de necessitate subire oportet, facilius perferre valeas, de alicuius subventionis auxilio providere volentes etc., Fagnanus (§ 4 n. 19) ad c. Si quis sane X de pecul. clericor. n. 28.

12) In Bezug auf die ständige Commendation von Pfarrkirchen vergl. gl. nemo, o. n. 6; in Bezug auf Regularbeneficien: c. 27 X 1, 6 (Innoc. III.), c. 5 in VI° 3, 4 (Bonif. VIII.): Quando vero scribitur, ut

Die letzten Spuren eines königlichen Commendierungsrechts finden sich im 12. Jahrhundert,[13]) während noch im 13. Jahrhundert dem Papst untergeordnete kirchliche Instanzen das Recht zur Erteilung von Commenden übten (n. 17,18).

---

provideatur de aliquo prioratu alicui clerico sæculari, provideri non potest de prioratu, qui per religiosos est solitus gubernari: nisi hoc in litteris caveatur expresse. Vergl. o. § 1 n. 8; an die Stelle des materiellen Gesichtspunktes, welcher ursprünglich für die Unzulässigkeit der Übertragung eines Klosters an Cleriker massgebend war, ist im Mittelalter ein formaler getreten. Rechtsparömie: sæcularia sæcularibus, regularia regularibus (Ausnahme: auch der Regulare ist des Papats, Cardinalats und Episcopats fähig, cf. c. 28 in VI° 1, 6, c. 1 in Clem. 1, 3, Conc. Trid. Sess. 22 c. 2 de ref.).

13) Frankreich: Brief Alexanders III. an den König von Frankreich (Migne 200. 394): Si quem episcopatum aut abbatiam in regno tuo interim vacare contigerit, sibi (dem vertriebenen Erzbischof Thomas Becket von Canterbury) ad sustentationem sui et suorum, donec pax de coelo nobis desiderata donetur, regia liberalitas faciat assignari. England: Roger de Hoveden erzählt in seiner Chronik ad a. 1175 (ed. Stubbs, Lond. 1868 sqq., 2, 78), dass ein Bischof veniens in Angliam a christianissimo rege Henrico benigne et honorifice susceptus est; et tradidit ei rex abbatiam Abbendoniæ vacantem in custodia, donec ad sedem propriam liberum haberet regressum; diese Verleihung resultierte aus dem von der englischen Krone generell in Anspruch genommenen Ernennungsrecht für kirchliche und klösterliche Ämter (Beispiele l. c. ad a. 1189, ed. cit. 3, 15). Im 13. Jahrh. ist bereits eine selbständige Mitwirkung des heiligen Stuhls bei der Erteilung von Commenden in England bemerkbar, cf. Matthæus Parisiens., Chronica maiora ad a. 1251 (ed. Luard, Lond. 1872 sqq, 5, 224): Confirmatus est in episcopatum Wintoniensem a domino papa Æthelmarus, frater domini regis uterinus, non obstantibus iuventute et literarum ignorantia et omnimoda ad tantam dignitatem et tot animarum regimen insufficientia. Concessa est etiam eidem a domino papa tanta gratia, ut prius obtentos redditus retineret (vergl. l. c. 227). Procuravit enim hæc omnia urgenter domini regis vigil diligentia. Sed ne videretur dominus papa in sterili litore sine messis utilitate seminasse, ilico exegit a rege provideri filio comitis Burgundiæ puerulo, in redditu quingentarum marcarum. Eduard I. (1272—1307), der die Kirche im allg. mit grosser Rücksichtslosigkeit zu behandeln pflegte, band die Gültigkeit einer von ihm erteilten Commende an die päpstliche Zustimmung. Rex omnibus etc. salutem. Sciatis, quod concessimus pro nobis et hæredibus nostris venerabili patri W., Conventr. et Lichefeld electo, thesaurario nostro, ut ipse decanatum liberæ capellæ nostræ de Bruges, quem ex mera donatione

Im 11. Jahrhundert scheinen ständige Commenden noch kaum vorzukommen,[14]) aber schon in der Mitte des 12. Jahrhunderts müssen sie eine häufige Erscheinung gewesen sein.[15]) Im folgenden Jahrhundert nahm die Commendation von Sæcular- und Regularbeneficien stark

nostra noscitur obtinere, et qui per eiusdem electi consecrationem est vacaturus et ad nostram donationem libere spectaturus, habeat et post dictam consecrationem retineat per quinquennium de dono nostro et nostra gratia speciali et fructus inde percipiat, prout hactenus percipere consuevit, si idem electus dispensationem ab apostolica sede obtineat, eundem decanatum post dictam consecrationem habendi et, ut dictum est, retinendi, ita tamen, quod per hoc nobis vel hæredibus nostris imposterum nullum præiudicium generetur (Prynne, Antiquæ constitut. regni Angliæ etc. circa iurisdiction. et potest. ecclesiast., Lond. 1672, 769). Im 14. Jahrh. verliehen die Päpste selbständig in solchem Umfange in England Commenden, dass sich die Krone zu Protesten und Gegenmassregeln veranlasst sah (1343—45; Urkunden bei Gieseler, Kirchengesch. 2.3, 111—113).

14) Gregor VII. dürfte die Übertragung eines Klosters an einen Bischof noch in alter Weise mit der Verpflichtung zur tatsächlichen Führung des äbtlichen Amtes verbunden haben. Brief an die Mönche eines französ. Klosters im Gebiete der Bituriger (ep. VI 27, Jaffé, Monument. Gregoriana, Berol. 1865, 363, cf. ibid. ep. 28): Apostolica vobis auctoritate præcipimus, ut Viennensem archiepiscopum, quem vobis in abbatem ordinavimus, sine omni contradictione suscipiatis et ei sicut patri et abbati per omnia oboediatis. (Bedenken könnte allerdings die weite Entfernung des Klosters von Vienna erregen). An einer anderen Stelle (ep. III 17, l. c. 231) gedenkt Gregor eines amtierenden Propstes als Inhabers einer Abtei. Cf. auch ep. VII 7, 8, l. c. 338. — An die ständigen Commenden des Mittelalters erinnert eine ganz singuläre Bestimmung der spanischen Synode von Merida, a. 666, c. 12 (Mansi 11, 82), dass ein von seinem Bischof an die Cathedrale berufener Landpfarrer die Einkünfte seines früheren Amts behalten und einen ständigen Vicarius für die Parochie bestellen solle; vergl. hierzu Hinschius 3, 244 n. 5.

15) Gratianus bezieht die Regel c. 3 C. 21 q. 1, die von der Glosse (gl. unam ad. c. 15 in VI° 1, 6) ganz richtig auf die interimistischen Commenden gedeutet wird, auf die ständigen Commenden, indem er sie zum Beweise seines Dictums verwendet: Nonnumquam episcopus civitatis unius efficitur archiepiscopus alterius civitatis, nec tamen priorem ecclesiam deserit; sed prior ecclesia quasi commendata relinquitur, secunda quasi titulata habetur. Alexander III. scheint in dem oben erwähnten Brief (n. 13) die Überweisung der Einkünfte eines Episcopates oder Klosters

zu; die Klagen über das Institut mehren sich und veranlassten wiederholte kirchliche Verbote, Beneficien in commendam zu verleihen.[16]) Gemeinrechtlich bestimmte Honorius III. (c. 8 X 3,35): Præcipimus, ut in nullo monasterio ad præbendas recipiant de cætero abbates et monachi clericos sæculares etc.; Particularconcilien beschäftigten sich

---

an Thomas Becket gewünscht zu haben, ohne mit der Verleihung die Absicht zu verbinden, dass der Beliehene die Functionen des resp. Amtes in der Tat wahrnehmen sollte. Demnach kann die Behauptung von Hinschius 3, 109, dass die ständigen Commenden etwa erst seit dem 13. Jahrhundert aufgekommen wären, nicht als richtig betrachtet werden.

16) Man wird schwerlich fehlgehen, wenn man diese Erscheinung mit dem Bestreben erklart, die strengen Vorschriften des 4. Lateranconcils (Innoc. III. 1215, c. 28 X 3, 5) über die Unzulässigkeit der Ämtercumulation zu umgehen. Über den Umfang, den die Pluralität der Beneficien kraft des dem Papste vorbehaltenen Dispensationsrechts (circa sublimes et litteratas personas) annahm, vergl. Durantis (u. n. 21), Hinschius 3, 250. Eine Bulle von 1253, durch welche Innocenz IV. einem Cadinal sein früheres Erzbistum commendierte (curam et administrationem ipsius in spiritualibus et temporalibus ei auctoritate apostolica plenarie duximus committendam), bei Theiner, Vetera monument. historic. Hungariam sacram illustrant., Rom. 1859—60, 1, 214. Als besondere Ursache für die Vermehrung der Commenden im 13. Jahrhundert bezeichnen van Espen, Ius ecclesiast. univers. (1702 u. ö.) I 31 c. 7, 20 und Devoti (§ 1 n. 9) lib. II tit. 14 § 26 (2, 344) die Notwendigkeit, für die nach Verlust des H. Landes (Fall Akkas 1291) aus dem Orient vertriebenen Geistlichen zu sorgen. Diese unbewiesene Behauptung wird von Hinschius 3, 110 n. 2 unter Berufung auf einige Fälle ähnlicher Art aus früherer Zeit wiederholt; der von ihm cit. Brief Innocenz III. (V 63, Migne 214, 1033) kann aber schwerlich von einer Commende neueren Stils verstanden werden, da der vertriebene Erzbischof von Salerno, dem durch das Schreiben das vacante Bistum Capaccio anvertraut wird, als Verwalter dieses Amts im älteren Sinne zu betrachten ist, wenn auch die Absicht des Papstes, den Verweser zu unterstützen, nicht geleugnet werden kann. Das Beispiel dieses Bischofs zeigt, dass man folgende Bestimmung des romanischen Concordats von 1418 (s. u.), welches die Commenden im wesentlichen verbot: ubi vero aliqui prælati essent expulsi sine culpa sua a prælaturis suis vel adeo diminuti, quod non possent commode vivere, tunc papa eis rationabiliter provideat, durchaus nicht mit Hübler, Constanzer Reformation (1867) 205 n. 37, der sich auf van Espen beruft, gerade von Bischöfen, die aus dem Orient vertrieben seien, verstehen muss.

mit dem neuen Übelstand.[17]) Die mit den — wohl allgemein verbreiteten — ständigen Commendierungen von Pfarrkirchen[18]) verbundene Gefährdung der Seelsorge veranlasste den bereits erwähnten Beschluss des 2. Concils von Lyon (1274), welcher das entartete Institut wieder in die vernünftigen Bahnen des älteren Rechts zurückzuführen suchte.

Sehr characteristisch für den Umfang, welchen die Sitte der Commendenerteilung im Laufe der Zeit gewonnen hatte, ist eine Constitution Clemens V.[19]) vom Jahre 1307. In schwerer Krankheit von Gewissensangst bedrängt, widerrief

17) Conc. Salmur. a. 1253, c. 19 (Mansi 23, 814): Provideant episcopi solicite, prout invenimus a piæ memoriæ Gaufrido, prædecessore nostro statutum et male ab abbatibus custoditum, quod in prioratibus, monachis aut clericis concessis, suppleatur antiquus numerus monachorum. Conc. Salmur. a. 1276 c. 10 (Mansi 24, 164): Præterea licet in prædecessorum nostrorum conciliis fuerit alias rationabiliter ordinatum de supplendo in prioratibus clericis sæcularibus concessis debito numero monachorum, quia tamen nullum exinde fructum invenimus subsecutum, prohibemus, ne quis abbas vel alius prioratum quemlibet in Turonensi provincia situm, in quo possint ad minus duo monachi commode sustentari vel consueverint morari, cuiquam sæculari conferre præsumat; si secus actum fuerit, id irritum decernentes. Interessant ist, dass noch in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts Äbte und „andere Personen“ (unbekannten Standes) das Recht zur Commendierung von Regularbeneficien an Weltgeistliche in Anspruch nahmen (vergl. auch n. 18).

18) Conc. v. St. Saumur, a. 1253, c. 28 (Mansi 23, 817): Nonnulli episcopi et alii prælati, propriis lucris et commodis suorum inhiantes, ecclesias parochiales, quæ proprios possunt habere sacerdotes, clericis et aliis personis ecclesiasticis, habentibus alias ecclesias parochiales vel competenter beneficiatis, ut possint eos pluribus onerare beneficiis, commendant unam vel duas ecclesias parochiales in animarum suarum periculum et scandalum plurimorum, ut sic habeant commendatas, quas secundum canones habere non possunt intitulatas. Quod fieri de cætero prohibemus statuentes, ut qui taliter ecclesias commendatas recipit vel de cetero receperit, careat ecclesia sic commendata.

19) Cf. c. 15 in VI° 1, 3 (Bonifac. VIII.) Summarium: Omnes indulgentiæ, concessæ a Bonifacio vel suis prædecessoribus clericis de percipiendis perpetuo fructibus suorum beneficiorum in absentia, sunt revocatæ; et fatetur papa, se illas in posterum non daturum. Den Commenden steht im Effect auch die einzelnen Bischöfen durch päpstliches Privileg gewährte Berechtigung gleich, während einer Reihe von Jahren die Früchte

der Papst im 2. Jahre seines Pontificats alle ex adsueta Romanorum pontificum liberalitate, quam in suis exercere sunt soliti novitatibus, auf Intercession weltlicher und geistlicher Grossen als Commende perpetuo ad vitam des Begünstigten oder ad certi temporis spatium erfolgten Verleihungen vacanter Cathedralen und Klöster, ohne selbst die Commenden der Cardinäle auszunehmen.[20])

Durchgreifende practische Ergebnisse folgten diesem Erlasse nicht; auf dem oecumenischen Concil von Vienna gaben die Commenden, namentlich die den Cardinälen erteilten, zu neuen Beschwerden Anlass.[21]) Der Nachfolger Clemens V., Johann XXII.,[22]) erteilte den Cardinälen und

ihrer erledigten Diöcesanbeneficien zur Deckung ihrer Privatschulden zu percipieren, c. 32 X 5, 40, c. 10 in VI° 1, 3, vergl. Phillips, Kirchenr. 5, 563. (Anders liegt der Fall in c. 26 in VI° 3, 4: Schulden des Bistums.)

20) C. 2 in Extrav. commun. 3, 2. Die Worte der Const: Prospeximus evidenter, quod eis (d. h. den commendierten Klöstern und Kirchen) redundant ad noxam, quæ dicebantur cedere ad profectum, können nur von der Nichterfüllung der von den Commendataren übernommenen Verpflichtungen, in besonderer Weise für die überlassenen Klöster und Kirchen zu sorgen, verstanden werden. Dass den Clerikern, die eine Commende erstrebten, die Bereitschaft zur Übernahme solcher Verpflichtungen als Vorwand und Grund ihres Begehrens diente, deutet Durantis (n. 21) an, indem er den Cardinälen vorwirft, dass sie Regularbeneficien als Commende erbäten, ac si per illos melius, quam per alios reformari deberent.

21) Guillelmus Durantis (Durandus) — Neffe des Speculators, Savigny, Gesch. d. röm. Rechts im Mittelalter (2. Aufl.) 5, 601 — in seinem auf Befehl Clemens V. verfassten Tractat: De modo generalis concilii celebrandi II 21 (Tractat. illustrium ICtorum. 13. 1, 162, Venet. 1584); beklagt wird namentlich auch das Elend und die Ausbeutung der von den Commendataren bestellten Vicare. — Bedeutungsvoll für die Geschichte der Commenden ist die im Jahre 1309 erfolgte Verlegung der päpstlichen Residenz nach Avignon. Die Erteilung von Commenden wurde für das Papsttum geradezu zu einem politischen Bedürfnis, dessen Befriedigung die vom H. Stuhl namentlich seit Ausgang des 13. Jahrhunderts in Anspruch genommenen weitgehenden Rechte bei der Besetzung der Pfründen (Reservationen) zu statten kamen.

22) In der ersten Zeit seines Pontificats versuchte er in der berühmten Const. Exsecrabilis (Extrav. Joann. XXII., tit. 3) dem Missbrauch der Pluralität der Beneficien, welcher mit dem der Commenden Hand in Hand ging, zu steuern.

anderen Geistlichen während seiner langen Regierung (1316—34) in grossem Umfange Commenden, sodass sich Benedict XII. (1334—42) zu einem erneuten Widerruf veranlasst sah: in consistorio publico primo vel secundo, quod tenuit, revocavit omnes commendas factas per prædecessores suos de ecclesiis cathedralibus et abbatiis quibuscumque personis, cardinalibus et patriarchis dumtaxat exceptis.[23]) Auch dieser Widerruf vermochte, sowenig wie der Clemens V., den Misstand zu beheben; vergeblich widerrief auch Innocenz VI. (1352—62) im Beginne seines Pontificats alle Commenden mit Ausnahme der den Cardinälen verliehenen.[24])

---

23) Vita Benedicti XII., Muratorius, Rerum italicar. scriptor. 3. 2, 527; cf. ibid. 536, 540: Benedictus papa revocavit in consistorio omnes commendas per suos prædecessores factas, exceptis cardinalibus, quorum nondum (!) commendas revocavit. Übrigens war die Reservation zu Gunsten der Cardinäle ohne besondere practische Bedeutung, da die Zahl der Cardinäle im 14. Jahrh. noch sehr gering war (20, cf. Baronius ad a. 1331, 33, ed. Theiner tom. 24, 481).

24) Baronius ad a. 1353, 31 (tom. 25, 562); von Innocenz VI. sagt ein unbekannter Schriftsteller (Baron. l. c.): Hic fuit vir iustus et durus in concedendo beneficia et iura ecclesiastica; vergl. auch die Characteristik des Papstes bei Platina, Opus de vitis ac gestis summorum ponfificum (1479 u. ö.) — Weiteres über das Commendenwesen im 14. Jahrh. bei Thomass. XX 2—4 und Gieseler, Kirchengesch. 2, 3, 102—115 (zahlreiche Urkunden); zwei Diplomata aus der Zeit des Schismas (a. 1397, 1398) bei Du Cange s. v. commendatarius; eine Bulle Urbans VI., a. 1381, durch welche dem zum Cardinal ernannten Erzbischof von Gran die frühere Cathedrale commendiert wurde, bei Theiner, Monum. Hungar. 2, 161 (interessant ist, dass der Papst seine Verleihung ausdrücklich auf eine Reservation stützt, n. 21 i. f.); ein aus dem 14. Jahrh. stammendes Formular für die Erteilung einer Commende an Cardinäle bei Tangl, päpstl. Kanzleiordnungen v. 1250—1500 (Innsbruck 1894) 337; ein von Johann XXIII. dem Cistercienser-Orden a. 1415 gewährtes Privilegium, kraft dessen nur Ordensangehörige das Amt eines Abtes bekleiden durften und alle Commenden an Cistercienser-Klöstern, mit Ausnahme der Cardinälen erteilten, cassiert wurden, mit den Bestätigungen Nicolaus V., Pius II. und Sixtus IV. bei Henriquez, Regul. Constitut. et privileg. ord. Cisterciensis (Antverp. 1630) n. 100 (p. 145). Die erste ausdrückliche Erwähnung der Commenden in den Kanzleiregeln, die seit

Das ganze Institut der Commenden hatte seine dringende Reformbedürftigkeit erwiesen; die Commenden standen daher auf dem Programm des Concils von Constanz (1414—1418), welches die Synode dem neuerwählten Papst Martin V. überreichte.[25]) Die auf der Synode 1418 publicierte Reformacte des Papstes ordnete einige Beschränkungen für die Erteilung von Commenden an (art. 9): Ordinat idem dominus noster papa, quod in posterum monasteria aut magni prioratus conventuales, habere consueti his temporibus ultra decem religiosos in conventu et officia claustralia, dignitates maiores post pontificalem in cathedralibus sive ecclesiæ parochiales nulli prælato etiam cardinali dentur in commendam. Datæ autem et dati, quam primum commendatariis loco illorum de æquivalenti providebitur, post pacificam possessionem adeptam illos dimittant. Una etiam ecclesia metropolitana uni cardinali vel patriarchæ concedi poterit,

---

Johann XXII. festgestellt wurden, findet sich z. Zt. des Schismas in den Regeln Clemens VII. (reg. 129, v. Ottenthal, die päpstl. Kanzleiregeln v. Joh. XXII. bis Nicol. V., Innsbruck 1888, 119) und in denen Benedicts XIII., der dem Vicekanzler in Bezug auf das Commendenwesen gewisse Vollmachten gewährte (reg. 107, 113, l. c. 140, 141) und auch eine besondere Commendenregel erliess (reg. 115, l. c.): XI. Kal. dec. anno II. reservavit dominus noster Benedictus omnia beneficia commendata quibuscumque, etiamsi tempore reservationis non erant commendata; die reg. 113 Benedicts wurde von Johann XXIII. (reg. 55, l. c. 181) wiederholt; vergl. auch reg. 6. Eugens IV. der freilich dieser Zeit nicht angehört — (l. c. 239). In beabsichtigtem Gegensatz gegen die Commenden verordneten die 9. Kanzleiregel Urbans VI. (l. c. 47) und die 28. Johanns XXIII. (l. c. 179) übereinstimmend, quod in omnibus litteris provisionum ecclesiarum titularium ponatur clausula, quod illi, qui ad ipsas ecclesias promovebuntur, teneantur in ipsis ecclesiis residere. Keine dieser Regeln ist tralaticisch geworden. – Dass wenigstens in Italien zu Anfang des 15. Jahrh. regulare Äbte noch in ziemlicher Anzahl vorhanden waren, zeigt die Liste der Teilnehmer am Concil von Pisa (Mansi 27, 333—34, cf. col. 57; Chamard [§ 2 n. 3] 79).

25) Mansi 27, 1164. Über die Reformvorschläge und Anträge vergl. im Einzelnen Hübler, Constanzer Reformatiou (1867) 96; das. 95, 143 n. 61 mehrere Klagen aus dieser Zeit über die Commenden und die Pluralität der Ämter.

provisionem aliam sufficientem non habenti.[26]) Dieser Artikel ist fast wörtlich in das auf 5 Jahre abgeschlossene deutsche Concordat übergegangen, während das für die gleiche Geltungsdauer bestimmte romanische Concordat, welches den Commenden noch engere Grenzen zog, aber die bereits erteilten nicht cassierte, namentlich die Commendation aller Beneficien mit einem jährlichen Reinertrag von höchstens 50 Florin verbot, jedoch andererseits für den Fall der dringenden Notwendigkeit gewisse Ausnahmen zuliess.[27])

Die Baseler Synode, die sich mit zahlreichen Missbräuchen der Curie bei der Vergebung der geistlichen Ämter beschäftigte (Reservationen, Annaten), hat über die Commenden nichts decretiert.[28])

Die Stärkung der päpstlichen Macht, welche den auf den grossen Reformconcilien des 15. Jahrhunderts erlittenen

---

26) Text bei Hübler 143, Mansi 27, 1180; über den Character der Acte Hübler 43. Weitergehende Beschränkungen für die Commendenerteilung an Cardinäle enthält art. 16 der Reformacte; diese Beschränkungen sind in das romanische Concordat übernommen (ibid. 151).

27) Hübler 184, 204; Synopsis der Reformacte und der Concordate ibid. 236, 237. Das englische Concordat enthält keine Bestimmungen über die Commenden. — Die 107. Kanzleiregel Martins V. (Ottenthal 212) erklärte dem Concordat widersprechende Acte für nichtig.

28) Diesen Umstand erklärt Thomass. XX. 6 sehr wahrscheinlich — denn an einen Erfolg der Constanzer Beschlüsse ist kaum zu denken — aus dem Bestreben der Fürsten, eine energische Unterdrückung der Commenden zu verhindern, die ihnen die Möglichkeit gewährten, sich verdienten Personen ohne eigene Kosten durch Empfehlung an den H. Stuhl erkenntlich zu zeigen. Dass dies in bedeutendem Umfang der Fall gewesen sein muss, ergiebt sich z. B. aus einem als Vorarbeit für das tridentinische Concil im päpstlichen Auftrag von mehreren Prælaten verfassten Gutachten über die Kirchenreform (§ 4 n. 2), in welchem u. a. der Missbrauch der Verleihung von Commenden an Cardinäle scharf gerügt wird: Ambiunt præterea cardinales a regibus et principibus episcopatus, a quibus postea dependent, ne possint libere sententiam dicere. Auch die pragmatische Sanction von Bourges (1438, Münch, Concordate 1, 207) und die Mainzer Acceptationsurkunde (1439, l. c. 42) tun der Commenden keine Erwähnung.

29) Dass das seit den Tagen der „babylonischen Gefangenschaft“ der Kirche gesunkene Ansehen des apostolischen Stuhls in der 2. Hälfte

Niederlagen des Papsttums folgte,[29]) führte wiederum zur Verleihung vieler Commenden, deren Zahl von den früheren Vergabungen wohl kaum erreicht wurde.[30]) [31])

---

des 15. Jahrhunderts wieder auflebte, wird in eigenartiger Weise durch die Tatsache erhellt, dass mit Franciscus de Pavinis (römischer Hofbeamter, 2. Hälfte des 15 Jahrhunderts) die literarische Bearbeitung der päpstlichen Constitutionen wiederbeginnt, während seit den Tagen Johanns XXII. ein Commentar zur irgend einer päpstlichen Constitution nicht nachweisbar ist. Vergl. Bickell, über Entstehung etc. der Extravagentensammlungen (Marb. 1825) 6 ff., 25.

30) Dies wird durch ein beachtenswertes Ereignis in der Curie unter Paul II. wahrscheinlich gemacht (die Urkunden bei Baronius, ad a. 1464, 71, tom. 29, 414). Im Consistorium beantragte ein Cardinal, das Gesuch eines französischen Bischofs um Commendierung eines Klosters zurückzuweisen: Vereor, beatissime pontifex, ne propediem audiamus, omnia Galliarum coenobia commendata esse et nullum relictum, quod abbatem suum habeat, ita, quidquid ibi a nobis decernitur, commendatio est. Surget nobis non exspectantibus aliquando regnum illud in nos, ferre ultra non valens inutile ministerium nostrum. Approbavit iudicium pontifex et adjecit, credere se, a pontificatu Callisti (III. 1455—1458) in eam diem amplius quam quingenta monasteria esse iam commendata, atque ideo in metu sibi esse, ne corruptela hæc maturius opinione in scandalum grave erumperet. Selbst apostolische Privilegien vermochten die Klöster nicht vor dem Schicksal der Commendierung zu retten, wie das Beispiel des Cistercienser-Ordens zeigt, dessen Klöster auch in der Neuzeit grossenteils als Commende verliehen wurden (§ 4 n. 20). Eines dieser Privilegien mit seinen Confirmationen ist bereits erwähnt (n. 24); ein anderes, ebenfalls von Pius II. und Sixtus IV. bestätigtes Privileg, welches die Commendierung der Cistercienser-Klöster ausschloss, gewährte Callixtus III. dem Orden (Henriquez n. 100, p. 145). Sixtus IV. garantierte 1475 den Cisterciensern die canonische Berufung ihrer Äbte aufs neue (l. c. n. 102, p. 154); dieses Versprechen wurde 1489 von Innocenz VIII. wiederholt und gleichzeitig detaillierte Vorschriften zum Zwecke der Beseitigung der Commenden gegeben (l. c. n. 123, p. 192): Erzbischöfe, Bischöfe und gewisse Curialnotare sollten ihre Commenden ipso iure verlieren, sobald ihnen ein anderweitiges kirchliches Einkommen von mindestens 1000 Florin gesichert war; den anderen Commendataren wurde freigestellt, in den Orden einzutreten und ihr Amt als Titel zu übernehmen oder innerhalb Monatsfrist (nach einer speziellen Requisition) gegen eine Pension in Höhe von $^1/_8$ der Klostereinkünfte ihre Commenden aufzugeben; widrigenfalls sollten sie nach Ablauf der Frist der Commenden ohne Entschädigung von rechtswegen verlustig gehen. Nachhaltige practische Erfolge hat keine

Einen neuen Reformversuch[32]) unternahm Leo X.[33]) auf dem 5. Lateranconcil (1512—1517).[34]) Der Papst statu-

dieser Anordnungen gehabt; die tatsächlichen Verhältnisse waren stärker als der Wille der Päpste. Eine gewisse Erklärung findet die hohe Zahl der commendierten Klöster überhaupt vielleicht in der vom Trident. bezeugten Armut vieler Cathedralen, Sess. 24 c. 13 de ref: Quoniam pleræque cathedrales ecclesiæ tam tenuis reditus sunt et angustæ, ut episcopali dignitati nullo modo respondeant neque ecclesiarum necessitati sufficiant etc. — Eines der wenigen Länder, in denen während des Mittelalters (und der Neuzeit) die Commenden keinen Eingang fanden, ist Belgien; ein am Ende des 15. Jahrh. unternommener Einführungsversuch scheiterte an dem entschlossenen Widerstand der Orden und Stände (das Nähere, insbes. die Urkunden bei van Espen I 31 c. 7, 52—53).

31) In dieser Zeit (seit Nicolaus V.) erhielten die Kanzleiregeln im wesentlichen ihre heutige Gestalt (Textabdruck auf Grund der Publication Clemens XIV., 1769, bei Walter, Font. iur. eccles. 1862, 483 sqq.). Die 43. Regel gibt eine formelle Vorschrift für die Erteilung von Commenden: Item voluit (scl. papa), quod nulli sæculari de regulari nec religioso de sæculari beneficiis commenda detur, nisi in signatura mentio fiat de commenda (so unter Sixtus IV. und Innoc. VIII.); nach mannigfachem Schwanken hat die Regel seit Clemens XII. folgende Form: Item voluit . . . nisi in signatura vel per clausulam ad partem super petitione commendæ huiusmodi, de commenda ipsa mentio fiat. Wegen der Einzelheiten der Textgeschichte und der technischen Bedeutung der Regel vergl. Rigantius, Comment. in regul. constitut. et ordinat. Cancellar. apostol. (Rom. 1744—48) ad. reg. 43 n. 93—97; die Commendenregel Innoc. VIII., Clemens VII. und Paul III. in Regul. ordinat. et constitut. iudicial. cancellar. apostol. etc. edit. commentariis ampl. cum Alfonsi Zotti et aliorum tum præcipue Ludovici Gomes etc. illustratæ (Paris. 1546) fol. 25 v., 47 v., 52 v., 53. Von den in Deutschland recipierten Kanzleiregeln gedenkt nur die 19. (reg. de viginti) der Commenden: Item voluit, quod si quis in infirmitate constitutus resignaverit . . . aliquod beneficium . . . vel alias dimiserit, aut illius commendæ cesserit . . . et postea infra viginti dies . . . de ipsa infirmitate decesserit, et ipsum beneficium quavis auctoritate conferatur per resignationem sic factam, collatio huiusmodi sit nulla, ipsumque beneficium nihilo minus per obitum censeatur vacare. Noch unter Paul III. fehlte allerdings die Erwähnung der Commende in dieser Regel (Gomes fol. 51); in der canonistischen Praxis und Theorie war aber streitig, ob sich die Regel nicht doch auf die Commende beziehe (Gomes reg. de infirm. resignant. qu. 13, fol. 91).

32) Alexander VI. plante unter dem erschütternden Eindruck, welchen die plötzliche Ermordung seines ältesten Sohnes, des Herzogs von Gandia, 1497, auf ihn machte, eine Reform der Curie und beauftragte

ierte 1514 (Sess. 9), sacro approbante concilio, dass die Leitung aller Bistümer und Klöster im Falle der Vacanz in der Regel canonisch qualificierten Personen zu übertragen sei; nur die z. Zt. commendierten Klöster sollten auch fernerhin Cardinälen oder anderen verdienten Clerikern commendiert werden dürfen. Die Commendierung der Pfarrkirchen, der ersten Capitelsdignitäten und anderen Beneficien mit einem Jahresertrag von weniger als 200 Goldducaten, auch gewisser Wohltätigkeitsanstalten wurde schlechthin untersagt. Diese Beschlüsse, die das Institut

einige Cardinäle mit den erforderlichen Vorarbeiten; die Vorschläge dieser Commission wurden indessen vom Papste, der inzwischen den ersten Schmerz überwunden und seine guten Vorsätze vergessen hatte, mit nichtigem Vorwand verworfen (Tangl, päpstl. Kanzleiordnungen v. 1200 bis 1500, Innsbr. 1894, 361–62). Die Acten dieses Reformversuches geben u. a. auch einige Nachrichten über das Kostenwesen in Commendensachen. Bei der Verleihung von Commenden wurden vielfach unrechtmässige Kanzleigebühren erhoben (Tangl 386 n. 6, 391: Item, temporibus antiquis bulla commende, etiam si essent plura beneficia que commendarentur, consuevit solvere dictis magistris, welche das Bullenregister führten, pro commenda carlenos duos, de commendando nichil. Nunc autem dicti magistri, sive bulla sit commende sive de commendando, unum vel plura, si sine clausula permutandi, volunt habere et capiunt pro singulo beneficio duos, si cum clausula permutandi, quatuor carlenos; vergl. auch 392 und die Rechtfertigung der Bullenregisterführer, die für ihre Stellen über 3000 Ducaten bezahlen mussten, l. c. 398). Auf Grund der Vorerhebungen sollte eine von Alexander VI. zu erlassende Reformbulle bestimmen (l. c. 418 n. 65): Pro auscultatione bullarum infrascriptarum non capiant magistri (für das Bullenregister) ultra carlenos duos: bulla commende, etiamsi essent plura beneficia, que commendarentur; pro bulla de commendando nichil.

33) Von dem Umfang der Commendenerteilung im Anfang des 16. Jahrh. geben die Regesten dieses Papstes ein anschauliches Bild. Hergenroether, Leonis X. P. M. regesta, Friburg. 1884 sqq. Leo selbst war vor seiner Erhebung auf den apostolischen Stuhl Commendatar des Klosters Monte Cassino gewesen, l. c. n. 3741 (p. 222).

34) Eine nach Ankündigung des Concils 1511 zu Burgos abgehaltene Versammlung spanischer Bischöfe forderte, dass Abteien und Priorate vom Papste weder als Titel noch als Commende verliehen, sondern nach den Statuten der Orden besetzt werden sollten, Hefele-Hergenroether, Conciliengesch. (2. Aufl. 1873 ff.) 8.465.

der Commenden in einigen Fällen sanctionierten, wurden aber dadurch illusorisch gemacht, dass dem Papste von der Synode[35]) ein weitgehendes Dispensationsrecht zugestanden wurde.[36]) Einen practischen Erfolg hatten demgemäss die Bestimmungen nicht.[37])

35) Sie stand völlig unter päpstlichem Einfluss; ihre Oecumenicität ist bekanntlich bestritten.

36) Thomass. XX 8 i. f. „Aequissimum est, incolumem et intactam semper vigere dispensandi potestatem, si qua urgeat reipublicæ necessitas. Sed quam exitiale tam frequens est, humanos affectus et privatas cupiditates utilitatis publicæ et necessitatis ecclesiæ velo obtegi.“ — Die Reformationsbulle: Supernæ dispositionis bei Harduinus, Collect. maxim. concil. 9, 1747, im Auszug bei Baronius ad a. 1514, 17 sqq., tom. 31, 62 sqq., ein auf die Pluralität der Beneficien bezügliches, sehr characteristisches Stück auch in c. 6 in VII° 1.10. Die Cardinäle wurden verpflichtet, für die Bedürfnisse der ihnen commendierten geistlichen Institute in gehöriger Weise, namentlich durch Bestellung geeigneter Vicare, Sorge zu tragen: Volumus etiam, ut ecclesiis iisdem cardinalibus commendatis, etiamsi cathedrales abbatialesve aut prioratus, vel quæcumque alia beneficia ecclesiastica fuerint, absque omni prorsus excusatione procurent; ac omni conatu suo provideant debite inserviri cathedralibus, dignos et idoneos vicarios seu suffraganeos, prout consuetudo fuerit, cum digna et competenti mercede apponentes; reliquis autem sibi commendatis ecclesiis aut monasteriis de iusto clericorum vel capellanorum seu religiosorum aut monachorum Deo sufficienter et laudabiliter servientium numero providentes; ædificia quoque, possessiones et iura quæcumque in statu convenienti conservent et diruta instaurent, sicut ad bonorum prælatorum et commendatariorum officium spectat. Harduin. 9. 1751. Vergl. auch u. p. 58.

37) In seiner Schrift: An den christl. Adel deutsch. Nation von des christl. Standes Besserung (1520) führt Luther (Werke, critische Gesamtausgabe, Weimar 1883 ff. 6, 423) bittere Klage über die Commenden, die er treffend characterisiert. Zu dieser Schrift stehen die Beschwerden des Wormser Reichstags v. 1521 (Deutsche Reichstags-Acten unter Karl V., herausg. durch d. histor. Commission bei d. Kgl. Bayr. Academ. d. Wissenschaft., 2 [1896], 370 sqq.) in einer gewissen Beziehung (vergl. Gebhardt, die gravamina d. deutsch. Nation gegen d. röm. Hof, 2. Aufl. 1895, 126 sqq.); auf ihnen beruhen die berühmten C gravamina nationis Germanicæ (Reichstags-Acten 3 [1901], 645 sqq.; vergl. Gebhardt l. c. 133 sqq. und § 73 der Beschwerden), welche gegen den Stuhl zu Rom und die Geistlichkeit auf dem Nürnberger Reichstag von 1522/23 beschlossen wurden und neben anderen Missbräuchen bei der

Die lang ersehnte Reform sollte auch für das Institut der Commenden die Tridentinische Synode bringen, die allerdings gerade hier die aurea mediocritas beobachten musste.

§ 4. Das Concil von Trient. Die Folgezeit.

I. Die Verhandlungen und Beschlüsse des Concils.

Noch bevor das tridentinische Concil nach langen Bemühungen zusammentrat, strebte Paul III. eine Kirchen-

Besetzung der Pfründen lebhafte Beschwerde über die Commenden führen. § 16 (cf. § 12 der Wormser Beschwerden). Von comenden und incorporation der prelaturen. Item so seind auch bisher, wie wissentlich ist, vil abteihen, closter und ander geistlich heuser, Kaiserlich und furstlich stiftungen cardinälen, bischoven und andern prelaten comendirt und incorporirt und durch dieselben cardinäl, bischoff und prelaten di stiftungen dermassen gesmelert, wo vormaln in derselben Stiftung einer vierzig, funfzig oder mehr person gehalten worden sind, das da itzt oft nit funf, sechs oder zehen gehalten und angenomen werden, alles zu vorteil ihres aigen geiz und nutz; welches je ein ergerlich, unloblich ding und hohe beswerde ist und darumb hiemit auch gebeten wirdet, solch abteihen, closter und ander geistlich heuser wider in vorigen stand zu stellen und hinfuro zu vermeiden, imand solch oder dergleichen comend oder incorporation zu geben. § 11 (cf. § 21 der Wormser Beschwerden.) Es sein auch neben solchem allem bisher etliche treffenliche beneficia offtermals unter der officiales oder familiares pape und des bebstlichen hoffs diner namen durch ungelert und ungeschickt person angefallen und unterstanden, solche beneficia in commend oder provision, wie sie es nennen, zu bringen, auch regressus, reservationes, pensiones und vil incompatibilia darauf zu haben. Dodurch solche beneficia in abfal und smelerung komen und also fur und fur am bebstlichen hoff blieben und der geschickten tuglichen personen von Teutschen wenig damit versehen worden sind. (Grav. 24 resp. 17 der lateinischen Fassung, welche z. B. bei Schilter de libert. ecclesiarum German., Jen. 1683, 859 sqq. gedruckt ist.) Sehr bezeichnend ist die ironische Erklärung des Wortes commendatarius, die Menotus, ein Pariser Theologe der 1. Hälfte des 16. Jahrh. gibt: abbas commendatarius, et potius comedatarius, quia omnia comedit (bei Du Cange s. v. comedatarius); cf. Rebuffus, Praxis (§ 5 n. 4) P. I. tit. de commenda n. 12. Erwähnenswert ist auch eine Anecdote, welche berichtet, dass Clemens VII. seinem Cardinal-Nepoten Hippolytus v. Medici a. 1534 alle Beneficien der Welt auf 6 Monate commendiert

Reform an.[1]) Ein auf sein Geheiss von einigen Cardinälen und anderen Prælaten 1537 entworfenes, nicht für die Öffentlichkeit bestimmtes Gutachten über diese Reform verlangte u. a. die Beseitigung der Unionen für die Lebenszeit der Beneficiaten[2]) und betont die Übelstände, welche für die Kirche aus der Erteilung von Commenden an Cardinäle erwuchsen.[3])

Auf dem tridentinischen Concil wurde von geistlicher und weltlicher Seite die Beseitigung oder doch Beschränkung des Commendenwesens verlangt.[4]) Die von dem Bischof Angelo Massarelli (dem Secretär der Synode) und dem (späteren) Cardinal Gabriel Paleotto verfassten Protocolle

habe (Sarpi, Gesch. des Konziliums v. Trident, übers. v. Winterer, 2. Aufl. Mergenth. u. Leipzig 1844, 2.1,175); dass diese Anecdote überhaupt entstehen konnte, erklärt sich nur aus der Zahl der erteilten Commenden.

1) Über diese Reformbestrebungen vergl. im allgem. Ehses, kirchl. Reformarbeiten unter Papst Paul III. vor den Trient. Conc., Römische Quartalschr. 15 (1901), 153.

2) Le Plat, Monumentor. ad. histor. Conc. Trident. etc. spectantium ampliss. collect., Lovan. 1781 sqq., 2, 600 (hier ist das unter dem Namen: consilium delectorum cardinalium etc. bekannte Gutachten vom Jahre 1538 datiert): Quid de unionibus beneficiorum ad vitam unius, ne scl. obstet illa beneficiorum pluralitas ad obtinenda incompatibilia, nonne est mera fraus legis? Diese Unionen pflegen von der canonistischen Doctrin mit den Commenden verglichen zu werden, e. g. Garcia, Tractat. de benef. (1609 u. ö.) IV 4 n. 73 sqq.

3) Le Plat, l. c. Über den Inhalt der Beschwerde vergl. § 3 n. 28. Eine dem Papst 1540 überreichte bischöfliche Petition erbat u. a. Beseitigung der zahlreichen, Commendataren und anderen Personen erteilten Exemtionen (Conc. Trident. Diarior., actor., epistular., tractat. nova collect. ed. societas Goerresiana, Frib. 1901 sqq., 4 [= Acta 1], 481 § 2); zustimmende päpstliche Antwort l. c. 485; vergl. auch die nicht publicierte Reformationsbulle Pauls III.: Superni dispositione § 2 sqq. (l. c. 489).

4) Solche Anträge finden sich in einer von Bartholomæus a Martyribus zusammengestellten Petition mehrerer Concilsteilnehmer (Le Plat 5, 607 n. 15, 609) und wurden von Kaiser Ferdinand und den Königen von Frankreich und Portugal gestellt (ibid. 261 n. 23; 638 art. 21; 83 n. 30). Vergl. auch die Eingabe der spanischen Bischöfe v. 1562 (l. c. 566 n. 37). Wegen der Bestrebungen der Mönche auf dem Concil vergl. Sarpi, ed. cit. (§ 3 n. 37) 2. 2, 171—172.

und Tagebücher über die Verhandlungen in den feierlichen Sessionen und den vorbereitenden Sitzungen der Synode[5]) geben einigen Aufschluss über die Behandlung des Gegenstandes auf dem Concil.

Die Verleihung von Sæcularbeneficien als Commenden tritt in den Beratungen weniger hervor; indessen berühren die langwierigen Verhandlungen, welche die Beseitigung der Pluralität der Beneficien und die Residenzpflicht der Kirchenbeamten betrafen, die Commenden indirect, deren auch im Text der Reformationsdecrete ausdrücklich Erwähnung geschieht. Die bei den Verhandlungen erörterte Streitfrage, ob eine Commende die Incompatibilität für den Erwerb eines weiteren Beneficiums begründe, wurde von der Synode in bejahendem Sinne entschieden.[6]) Das Concil verbot die Commendierung aller Sæcularbeneficien ebenso, wie ihre Pluralität im engeren Sinne.[7])

Sess. 7 de ref. c. 2: Nemo, quacumque etiam dignitate, gradu aut præeminentia præfulgens,[8]) plures metro-

5) Theiner, Acta genuina Conc. Trident., Zagrabiæ et Lips. s. a. (1874); von dem Tagebuch Paleottos (cf. Theiner 1, VI) existiert eine Specialausgabe: Mendham, Acta conc. Trident. etc. a Gabriele card. Paleotto descripta, Lond. 1842.

6) Ein als Canonist bekannter Teilnehmer der Synode, Thomas Campegius (Bischof v. Feltri) berichtet hierüber: „De quo sæpius in concilio Tridentino reclamavi, id approbantibus patribus; et sancitum, ut incompatibilitatem faciant". Tractat. de commendis i. f. (Tractat. illustrium ICtorum. 15. 2, 536, Venet. 1589). Eine nicht publicierte Reformationsbulle Pauls III. v. 1546: Nostri non solum (Conc. Trident. 4 [= Acta 1] 504 sqq.) § 12 wollte bestimmen, dass eine Commende, quæ vim tituli obtinet (vergl. u. p. 52, 53) eandem inducat incompatibilitatem, quam titulus.

7) Auch die Union von Beneficien auf die Lebenszeit des Berechtigten (vergl. n. 2). Ein dahin gehender Antrag der spanischen Bischöfe: Le Plat 3, 510.

8) Die von einer Minorität verlangte ausdrückliche Hervorhebung der Cardinäle wurde abgelehnt (Theiner 1, 464; anders Sess. 24 de ref. c. 17). Übrigens bestimmte ein 1547 im Consistorium publiciertes und auf der Synode bei den Beratungen verlesenes Decret Pauls III. (Theiner 1, 454), dass jeder Cardinal nur eine Metropolitan- oder Cathedralkirche als Titel oder Commende besitzen dürfe und bei dieser oder in der römischen Curie residieren müsse.

politanas seu cathedrales ecclesias in titulum sive commendam aut alio quovis nomine contra sacrorum canonum instituta recipere et simul retinere præsumat. Qui autem plures ecclesias contra præsentis decreti tenorem nunc detinent, una, quam maluerint retenta reliquas infra sex menses, si ad liberam sedis apostolicæ dispositionem pertineant, alias infra annum dimittere teneantur; alioquin ecclesiæ ipsæ, ultimo obtenta dumtaxat excepta, eo ipso vacare censeantur. C. 4. Quicumque de cetero plura curata aut alias incompatibilia beneficia ecclesiastica sive per viam unionis ad vitam seu commendæ perpetuæ aut alio quocumque nomine et titulo contra formam sacrorum canonum et præsertim constitutionis Innocentii III., quæ incipit: De multa (c. 28 X 3,5, cf. o. § 3 n. 16) recipere ac simul retinere præsumpserit, beneficiis ipsis, iuxta ipsius constitutionis dispositionem ipso iure, etiam præsentis canonis vigore, privatus existat. Sess. 24 de ref. c. 17 verbietet (mit einigen sachlichen Ausnahmen) allen Geistlichen mit Einschluss der Cardinäle die Cumulation von Kirchenämtern, auch im Wege der Commende. Illi vero, qui in præsenti plures parochiales ecclesias aut unam cathedralem et aliam parochialem obtinent, cogantur omnino, quibuscumque dispensationibus ac unionibus ad vitam non obstantibus, una tantum parochiali vel sola cathedrali retenta, alias parochiales infra spatium sex mensium dimittere. Alioquin tam parochiales, quam beneficia omnia, quæ obtinent, ipso iure vacare censeantur.[9])

Diesen energischen Bestimmungen in Bezug auf Sæcularbeneficien,[10]) die freilich ihre volle Wirksamkeit nicht

9) In Bezug auf diese Bestimmung schrieb der Agent des Königs von Frankreich auf dem Concil an den Monarchen: Sibi ipsis optime consulunt episcopi. Tantummodo enim parochiales ecclesias dimittere cogi volunt, cum nullas habeant; cetera autem beneficia, ut abbatias et prioratus, de quibus maxime laboratur, cum episcopatibus auctoritate huius decreti poterunt retinere (Le Plat 6, 263).

10) In einem speciellen Fall scheint auch das Trident. (Sess. 24 de ref. c. 13) die Commendierung von Sæcularbeneficien unter eng umschriebenen Voraussetzungen officiell sanctioniert zu haben: Wenn eine

entfalten konnten,[11]) stehen die milderen Vorschriften über die Commendation von Klöstern gegenüber. Die Verhandlungen des Concils über diese Commenden sind etwas genauer bekannt geworden, obwohl im Einzelnen Manches unklar bleibt.

Die Beratungen der für die 25. Session der Synode bestimmten Materien, zu denen auch die Commendation von Klöstern gehörte, mussten sehr zusammengedrängt werden, weil die politischen Verhältnisse gegen Ende des Jahres 1563, insbesondere die Befürchtung, dass die Franzosen das Concil verlassen und eine Nationalsynode veranstalten würden, was den Erfolg des Concils zu Trient in Frage gestellt hätte (Theiner 2, 501, 675 sqq.), auf eine schnelle Beendigung der Kirchenversammlung drängten; die Hast, mit welcher die Verhandlungen trotz des Protestes einiger Concilsteilnehmer (l. c. 2, 504, 679) zu Ende geführt wurden, macht es begreiflich, dass auch den Commenden nicht diejenige Aufmerksamkeit gewidmet wurde, welche der Gegenstand für sich beanspruchen durfte.

Der den Teilnehmern der Synode am 20. November 1563 überreichte Entwurf eines Reformdecrets über das

---

Union dürftiger Bistümer erforderlich erscheint, hat die Provincialsynode eine Untersuchung anzustellen und die Acten dem Papst zur Entscheidung zu übersenden. Interim vero, donec prædicta effectum sortiantur, huiusmodi episcopis, qui fructuum subventione pro dioecesis suæ tenuitate indigent, poterit de beneficiis aliquibus, dum tamen curata non sint nec dignitates seu canonicatus et præbendæ nec monasteria, in quibus viget regularis observantia vel quæ capitulis generalibus et certis visitatoribus subduntur, a summo Romano pontifice provideri.

11) Dem Papst wurde das Dispensationsrecht bei allen Beschlüssen de morum reformatione atque ecclesiastica disciplina zugesprochen, indem die Decrete salva sedis apostolicæ auctoritate erlassen wurden (Sess. 7 de ref. princ.; Sess. 25 de ref. c. 21). Namentlich in Deutschland war die Pluralität der Episcopate kraft päpstlichen Dispenses häufig, vergl. Phillips, Kirchenr. 7. 1, 449—52; Schulte, Gesch. d. Quellen u. Literat. d. canon. Rechts 3. 1, 82; Richter-Dove-Kahl, Lehrb. 8. Aufl. 1886, 650 n. 8. Dagegen scheint die Commendation von Sæcularbeneficien, die sich freilich von der eigentlichen Pluralität der Ämter nur dem Namen nach unterscheidet, im allgem. verschwunden zu sein, n. 21.

Klosterwesen (l. c. 485 sqq.) gab in c. 21 Vorschriften über die Visitation der Klöster mit Einschluss der commendierten; c. 23 sprach die Hoffnung der Synode aus (confidit), dass der Papst mit Rücksicht auf die schweren Schäden, welche aus der Commendation von Klöstern erwüchsen, in Zukunft nach Möglichkeit für die Berufung canonisch qualificierter Klostervorstände sorgen und auf die bei der Verleihung von Klöstern beteiligten weltlichen Fürsten in diesem Sinne einwirken werde; auch z. Zt. eines Convents ermangelnde Klöster sollten nicht commendiert, sondern möglichst bald wieder in den früheren Zustand versetzt werden. Nur die Commendierung von Haupt- und Stammklöstern wurde in diesem Entwurf, der ausserdem noch Vorschriften über die Qualification der Äbte und die Form ihrer Berufung gab, von der Synode untersagt.

Der Entwurf,[12]) der sich aus der von der Synode betonten Unmöglichkeit, das fest eingewurzelte Übel der Klostercommenden sofort und definitiv zu beseitigen,[13]) und

12) Vor der ersten Beratung am 23. Nov. 1563 kündigte der Præses die Verteilung eines besonderen Commendendecrets an (Theiner 2, 491); da dieses Decret nach dem Protocoll Massarellis die Grundlage des definitiven Beschlusses ist, der sich offensichtlich an c. 23 des am 20. November den Teilnehmern überreichten Entwurfs anschliesst, so ist jenes c. 23 (aus unbekannten Grunden) am 20. November nocht nicht übergeben und liegt eine kleine Ungenauigkeit des Berichts vor. Auch sonst scheint der bei Theiner l. c. gedruckte Entwurf nicht ganz die Gestalt zu haben, in welcher er den Vätern des Concils zuerst vorgelegt wurde: der Cardinal v. Lothringen wünschte bei der ersten Beratung (Theiner 2, 492) in c. 21 (= c. 20 des Beschlusses) declariert zu sehen, ob die commendierten Klöster durch ihre Unterwerfung unter das bischöfliche Visitationsrecht auch im übrigen ihre Privilegien verlieren sollten; eine solche Erklärung findet sich aber bereits in jenem Entwurf.

13) Nachdem der Entwurf der aus den Commenden hervorgegangenen Misstände gedacht hat, fährt er (in Übereinstimmung mit dem Beschluss des Concils, Sess. 25 de regul. c. 21) fort: Verum adeo dura difficilisque est præsentium temporum conditio, ut nec statim in omnibus, nec commune ubique, quod optaret, remedium possit adhiberi. — Im Jahre 1563 war aus Deutschland eine neue Beschwerde über die Commenden in Rom erhoben, auf die im Namen des Papstes Pius IV.

der Haltung, welche das Concil dem heiligen Stuhle gegenüber überhaupt beobachtete, erklärt, fand in den vorbereitenden Congregations-Sitzungen, welche vom 23. November 1563 an stattfanden, Widerspruch; ein spanischer Bischof (von Gerona) erklärte, dass das Project die Commenden canonisiere (l. c. 2, 497). Der Gang der Verhandlungen im Einzelnen und die auf Grund der Beratungen vorgenommenen Änderungen des Entwurfs lassen sich indessen nicht verfolgen. Bei der letzten Beratung der Entwürfe über das Klosterwesen vor der officiellen Sitzung führte der Cardinal von Lothringen aus, dass die von ihm im Princip gebilligte, sofortige Beseitigung der Klostercommenden wegen der tatsächlichen Verhältnisse namentlich in Frankreich (cf. § 6 n. 5) nicht möglich erscheine, und beantragte, die Commendatare zur Bestellung auskömmlich besoldeter Coadjutoren mit dem Rechte künftiger Succession zu verpflichten, um allmählich einen angemessenen Zustand herbeizuführen (l. c. 501, 679); dieser Antrag fand den Beifall der Mehrheit. Die abgeänderten Decrete wurden in der 25. Session des Concils am 3. December 1563 bei einer Beteiligung von fast 200 Prælaten verkündet und auch das Commendendecret gegen die Stimmen von etwa 40 Teilnehmern, die eine energische Beseitigung der Commenden forderten, von der Versammlung angenommen. In der Minorität waren namentlich spanische Prælaten vertreten, während die Redner italienischer Nationalität sich überwiegend für den Beschluss über die Commenden aussprachen.[14])

---

erwidert wurde: Ad septimum articulum, nullas deinceps commendas prælaturarum aut ecclesiarum, beneficiorum fieri: Quod commendas prælatorum per Germaniam, quæ personalem residentiam requirunt aut beneficiorum curatorum, libenter illis condescendet Sua Sanctitas. De aliis vero, quod querantur, merito illos non habere. (Das Actenstück bei Baronius ad a. 1563, 44, tom. 34. 348)

14) Dieses aus den Acten des Concils (Theiner 2, 503 sqq.) gewonnene Bild (vergl. Pallavicino, Gesch. d. Trident. Conc., übers. v. Klitsche, Augsb. 1835–36, 8, 244) bestätigt eine Angabe Sarpis (ed cit. 2. 1, 180—181), dass die italienischen Bischöfe bei einer früheren

Nach dem Beschluss der Synode sollten die bereits in commendam gegebenen Klöster den Commendataren belassen, aber für die Wahrnehmung der klösterlichen Disciplin durch Bestellung geeigneter, regularer Vertreter der Commendataräbte gesorgt werden. Sess. 25 de regul. c. 21: Primum quidem confidit[15]) (sil. synodus) sanctissimum Romanum pontificem pro sua pietate et prudentia curaturum, quantum hæc tempora ferre posse viderit, ut iis, quæ nunc commendata reperiuntur et quæ suos conventus habent, regulares personæ, eiusdem ordinis expresse professæ et quæ gregi præire et præesse possint, præficiantur. Im Erledigungsfalle sollte dagegen stets ein regularer Abt bestellt werden: Quæ vero in posterum vacabunt, non nisi regularibus spectatæ virtutis et sanctitatis conferantur. Für Haupt- und Stammklöster verlangte das Concil sofort die Berufung eines regularen Abtes: Quod ea vero monasteria, quæ capita sunt ac primates ordinum, sive abbatiæ sive prioratus filiæ illorum capitum nuncupantur, teneantur[16]) illi, qui in præsenti ea in commendam obtinent, nisi sit eis de regulari successore provisum,[17]) infra sex menses religionem illorum

---

Gelegenheit den auf völlige Beseitigung der Commenden gerichteten Bestrebungen entgegengetren wären. — Ein überstimmter Teilnehmer der Synode bezeichnete die Commenden als vorago ecclesiarum; ein anderer verlangte ihre Beseitigung, ut careat tali monstro ecclesia Dei; Bischof von Braga: Displicet decretum de monasteriis commendatis, quoniam valde frigide providetur tanto abusui; Bischof von Verdun: Decretum de commendis non placet, quia videtur probare commendas, quas s. synodus debet abrogare et penitus tollere. — Übrigens sei noch darauf hingewiesen, dass der auf die weltlichen Fürsten bezügliche Passus des Entwurfes in der Fassung des Decrets aus Gründen, welche die Concilsacten nicht ergeben, weggelassen ist; ebenso fehlt im Decret die projectierte Bestimmung über die Klöster ohne Convent.

15) Confidit: consultative, nach der canonistischen Doctrin, Rigantius, Comment. in regul. etc. cancellar. apostol. ad reg. 43 n. 48.

16) Teneantur: præceptive, nach der canonistischen Doctrin, Rigantius l. c.

17) Die Worte: nisi . . . provisum fehlten im Entwurf c. 23 (Theiner 2, 488).

ordinum propriam solenniter profiteri, aut iis cedere; alias commendæ prædictæ ipso iure vacare censeantur.[18])

II. Die Zeit nach dem Concil.

Bei energischer Durchführung der vom tridentinischen Concil gegebenen Vorschriften wären die Commenden in kurzer Zeit beseitigt worden; dass sie sich erhielten, war die Folge der Haltung, welche die Synode dem heiligen Stuhl gegenüber beobachtete.[19]) Das Institut der Commenden, das in der Neuzeit namentlich in Italien und Frankreich (§ 6) practisch blieb, gewann seine dogmatische Ausgestaltung, für die sich seit dem Ausgang des Mittelalters Ansätze entwickelten, auf Grund der tridentinischen Bestimmungen, der Vorschriften des canonischen Rechts, einiger neuerer päpstlichen Constitutionen und der Praxis der kirchlichen Behörden. Seit dem Tridentinum scheinen fast nur noch Commendierungen von Klöstern[20]) an Weltgeistliche vor-

18) Cf. Sess. 14 de ref. c. 10. Regularia beneficia, in titulum regularibus professis provideri consueta, quum per obitum aut resignationem vel alias illa in titulum obtinentis vacare contigerit, religiosis tantum illius ordinis vel iis, qui habitum omnino suscipere et professionem emittere teneantur et non aliis, conferantur.

19) N. 11, n. 15. Wenigstens zeitweilig herrschte auch in Rom das Bestreben, das Commendenwesen einzuschränken, wie aus den von Rigantius l. c. n. 71—78, 84—85 mitgeteilten Actenstücken hervorgeht. Haupt- und Stammklöster sind nach dem Trident. nicht mehr als Commende verliehen worden, Fagnanus (doctor cæcus oculatissimus, † 1678), Commentar zu den Decretalen (1659 u. ö., zuletzt 1759; wichtig wegen seiner Mitteilungen aus der röm. Praxis), ad c. Cum ad nostram X de elect. n. 11, 12; Klöster, die in titulum an Regulare übertragen zu werden pflegten (n. 18), nur ausnahmsweise, Rigant. n. 59; u. § 5 n. 27.

20) Hauptsächlich Klöster des Benedictiner und Cistercienser-Ordens (cf. § 3 n. 30), Fagnanus l. c. „Romani pontifices, qui pleraque monasteria S. Benedicti et Cisterciensis ordinis dederunt in commendam sæcularibus clericis“. Die Nachteile, welche den Klöstern aus der Commendation erwuchsen, veranlassten einen polnischen Benedictinerabt, Stanislaus Szczygielski zur Veröffentlichung eines Liber penthicus de commendatariis regularium prælatis, Vilnæ 1681. Gerade in Polen sind nach Angabe dieses Schriftstellers (p. 81) die Commenden besonders häufig gewesen.

gekommen und die Commenden an Sæcularbeneficien als regelmässige Erscheinung verschwunden zu sein.[21]) Die Commenden können auch heute noch als ein Stück des practisch geltenden Kirchenrechts angesehen werden; freilich ist die Berechtigung des Papstes, Commenden zu erteilen, durch die Beschränkung der Reservationen (§ 5 n. 3) und durch die staatlichen Übergriffe der neueren Zeit, welche die Kirche, insbesondere die Klöster, ihres Vermögens zum grössten Teil beraubten und eine Verminderung der kirchlichen Institute herbeiführten, regelmässig illusorisch gemacht; die Commendierung von Sæcularbeneficien ist je nach dem auch durch staatliche Gesetze, welche die Kirche in der Freiheit der Vermögensverwaltung und Ämterbesetzung beschränken, erschwert; dass Commenden aber nichtsdestoweniger auch jetzt noch vorkommen können, beweist ein Ereignis der letzten Jahre.[22])

---

21) Diese Vermutung ergibt sich aus der umfangreichen dogmatischen Literatur, welche den Commenden im 17. und 18. Jahrhundert gewidmet wurde. Es finden sich fast ausschliesslich Erörterungen über die Commendatoräbte, während die Schriftsteller des 16. Jahrhunderts noch beständig von commendierten beneficia sæcularia sprechen.

22) Decret der Congregatio consistorialis (Le Canoniste contemporain, Paris, 25 [1902], 673): Oblatis Sanctissimo Domino Leoni PP. XIII. precibus, RR. PP. DD. Patriarchalis Basilicæ Liberianæ Canonici, annuente E. V. Vincentio S. R. E. Presbytero Cardinali Vannutelli Episcopo Prænestinensi, præfatæ Basilicæ Archipresbytero, humiliter postularunt, ut attentis peculiaribus meritis E. V. Francisci a Paula S. R. E. Presbyteri Cardinalis Cassetta titulo S. Chrysogoni, in insignem Ecclesiam SS. Viti, Modesti et Crescentiæ Diaconiæ titulo et dignitate insignitam, quæ Ecclesiæ Liberianæ Basilicæ ad Parochialia officia subsidiariam vicem praestat, eandem Ecclesiam seu Titulum diaconalem, actu vacantem, prædicto E. V. Francisco a Paula S. R. E. Cardinali Casetta in Commendam dare et attribuere Apostolica auctoritate dignaretur — Sanctitas Sua, omnibus mature perpensis iustisque causis animum suum moventibus, oblatas a RR. PP. DD. Canonicis Basilicæ Liberianæ preces benigno favore prosequendas duxit atque Apostolica auctoritate E. V. Francisco a Paula S. R. E. Presbytero Cardinali Cassetta Tit. S. Chrysogoni Ecclesiam seu titulum diaconalem SS. Viti, Modesti et Crescentiæ in Commendam cum adnexis iuribus et prærogativis concessit, commisit et assignavit, ut eiusdem

Diaconiæ Commendatarius sit et nominetur, firmo tamen eiusdem Ecclesiæ usu quoad parochialia favore Basilicæ Liberianæ; in contrarium facientibus non obstantibus quibuscumque. Ad huius porro concessionis, commissionis et assignationis effectum voluit Sanctitas Sua hoc Consistoriale Decretum edi, perinde valiturum, ac si Litteræ Apostolicæ in forma Brevis hac super re emissæ fuissent, et inter acta referri Sacræ Consistorialis Congregationis. — Datum Romæ die XXVIII. Aprilis anno Domini MDCCCCI. — Carolus, Patriarcha Constantinopolitanus, S. C. Cons. Secretarius. — Eine Reihe von Cardinälen, denen sæculare Beneficien und Klöster in neuester Zeit in commendam verliehen worden sind, verzeichnet Nilles, Zeitschrift für kathol. Theologie (Innsbruck 1877 sqq.) 1, 284.

II. Dogmatischer Teil.

§ 5. Die rechtlichen Verhältnisse der Commenden.*)

Die Darstellung der rechtlichen Verhältnisse der Commenden beruht in erster Linie auf den Arbeiten solcher Schriftsteller, welche auf die kirchliche Praxis eingehen; sie gibt im wesentlichen nur die seit dem Ausgang des Mittelalters entwickelte Gestaltung des Instituts wieder, da sich im Mittelalter selbst nur wenige feste Regeln über die Rechtsverhältnisse der ständigen Commenden gebildet haben; die vereinzelten Stellen des Corpus iuris und der Glosse, die sich mit den Commenden beschäftigen, beziehen sich nur auf ihre ältere Form oder geben doch über die ständigen Commenden nur Andeutungen.

(Die Erteilung einer Commende; ihre Voraussetzungen.) Die Commendierung von Sæcular- und Regularbeneficien kann nur durch den Papst erfolgen, der sein Recht zur Erteilung von Commenden delegieren kann (indultum commendandi);[1]) der Verleihung als Commende, die bedingt und befristet geschehen kann,[2]) unterliegen alle Beneficien,

*) Das Folgende beschäftigt sich im allgemeinen nur mit den ständigen Commenden; die rechtlichen Verhältnisse der älteren Commenden sind aus Zweckmässigkeitsgründen bereits in § 3 n. 6 auf Grund der Lehre der Glosse dargestellt worden; deshalb mag hier die Bemerkung genügen, dass weder in der Theorie (die auf die Glosse zurückzugehen pflegt) noch in der Praxis ein abweichender Satz entwickelt worden ist.

1) Rigantius l. c. ad reg. 43 n. 30–42. Delegationen erfolgten namentlich zu Gunsten von Cardinälen und Commendatarähten.

2) Hergenroether, Leon. X. regest. (§ 3 n. 33), n. 3909 (p. 234), n. 5339 (p. 332): Commendierung eines Klosters unter der Suspensivbedingung, dass die auf das Kloster gelegte Pension dem Begünstigten nicht bezahlt wird. Termin s. u. n. 30.

welche vom Papste in titulum verliehen werden können.[3]) Da die Erteilung von ständigen Commenden wegen ihres Zweckes (§ 3 II) den Regeln des canonischen Rechts widerspricht und infolgedessen eine Dispensation in sich schliesst, kann von bestimmten Voraussetzungen in der Person des Commendatars an sich nicht die Rede sein; die Rechtsform der Commende dient deshalb gerade dazu, einer Person, die zum Erwerb des resp. Amts nach dem Regelrecht (in titulum) nicht fähig ist (z. B. das vom Recht zum Erwerbe eines Beneficiums geforderte Alter noch nicht erreicht hat), das Amt zu übertragen.[4]) Bestimmte Voraussetzungen haben sich nur für den (practisch wichtigsten) Fall der Verleihung eines Regularamtes in commendam an einen Weltgeistlichen (Commendatarabt, -prior) entwickelt. Der Commendatar, dem persönlich die Verpflichtung, die Seelsorge für die

3) Wenn man den Umfang der päpstlichen Reservationen, die in den einzelnen Ländern allerdings nicht alle practisch geworden sind, in Verbindung mit dem Recht des Concurses und den Regeln über die Affection berücksichtigt, war die im Text bezeichnete Beschränkung für die Erteilung von Commenden in früheren Zeiten ebensowenig von erheblicher Bedeutung, wie sie in der Gegenwart nach Beschränkung des päpstlichen Besetzungsrechts eine der Ursachen für die Verminderung der Commenden geworden ist. Vergl. hierzu Hinschius 3, 140—167.

4) Wenn in dem als Beispiel gewählten Fall der Commendatar das gehörige Alter erreicht hat, wird ihm das Amt in titulum übertragen, Rebuffus, Praxis beneficiorum (1554 u. ö.) P. I. tit. de commenda n. 8, 34; cf. Garcia, Tractat. de benefic. (1609 u. ö.) IV 4 n. 32. Da der Commendatar im allgemeinen nicht persönlich zur Wahrnehmung der Functionen seines Amts verpflichtet ist, war es streitig, ob die von der (auch in Deutschland recipierten) Kanzleiregel de idiomate (reg. 20) als Voraussetzung für die Gültigkeit der Verleihung eines Pfarramts statuierte Kenntnis der Landessprache auch auf den Commendatar einer Pfarrkirche anzuwenden sei, Gomes (§ 3 n. 31), reg. de idiom. qu. 5, fol. 105 (seit Gregor XIII. ist die Regel auch auf andere Seelsorgebeneficien ausgedehnt, Chokier, Commentar. in regul. cancellar. apostol., 1621 u. ö., reg. de idiom. n. 7). — Eine dem tridentin. Concil überreichte, von einer Commission entworfene, aber nicht zum Gesetz erhobene Proposition verlangte, dass das für den Erwerb eines Beneficiums in titulum gesetzlich vorgeschriebene Alter auch für die Erlangung von Commenden festgesetzt werde (Le Plat 4, 277 n. 15).

Angehörigen des Klosters oder andere Personen auszuüben obliegt,[5]) muss, falls er nicht die höheren Weihen bereits empfangen hat, innerhalb eines Jahres nach erlangtem Besitz seiner Pfründe (ev. nach Erreichung des canonischen Alters) sich zu den ordines sacri promovieren lassen (die Commende ist Ordinationstitel, n. 10); widrigenfalls verliert er die Commende. Wenn dagegen dem Commendatar persönlich die Pflicht der Seelsorge nicht obliegt, wird der Besitz der höheren Weihen in der Regel nicht erfordert.[6])

Wird ein Regularbeneficium einem Weltgeistlichen oder ein Sæcularbeneficium einem Religiosen commendiert, so muss die päpstliche Signatur die Verleihung ausdrücklich als Commende bezeichnen (reg. canc. 43, § 3 n. 31); das für einen Commendatarabt (-prior) ausgefertigte Verleihungsinstrument hat seine Verpflichtung, in angemessener Weise für das commendierte Kloster zu sorgen, bestimmt zu bezeichnen (p. 58).

Die Rechte und Pflichten des Commendatars bestimmen sich in erster Reihe nach dem Commendierungsindult.

(Die Rechte des Commendatars.) Der Commendatar hat an seinem Amte principiell dieselben Rechte, als wenn ihm das Amt in titulum verliehen wäre. In der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts war dieser Grundsatz, der auf die älteren Commenden naturgemäss keine Anwendung finden

---

5) Eine solche Verpflichtung widerspricht dem Wesen der Commende nicht, weil das resp. Beneficium nur einem Regularen in titulum hätte übertragen werden können.

6) Die höheren Weihen sind für einen Commendatarabt nicht erforderlich, wenn die Seelsorge dem Kloster (dem Convent) obliegt (Incorporation): Regelfall. Cf. Fagnanus (§ 4 n. 19) ad c. In ecclesiis X de capell. monachor.; Gallemart et Barbosa, Conc. Trident. (Colon. 1664 u. ö), annotat. ad Sess. 6 de ref. c. 2. Daher scheinen sich die Commendatare vielfach mit den niederen Weihen oder auch mit der blossen Tonsur begnügt zu haben, wie es Szczygielski (§ 4 n. 20) 92 in Ansehung Polens berichtet. — Zum Profess kann der Commendatarabt nicht angehalten werden, Rebuffus, de pacificis possessoribus (1538 u. ö.) n. 59, Garcia IV 4 n. 28.

konnte,[7]) nur in Frankreich zur unbestrittenen Anerkennung gelangt;[8]) die Canonisten des 17. Jahrhunderts sprechen ihn als gemeingültige unbezweifelte Regel aus,[9]) obwohl die sich aus dem Princip ergebenden Consequenzen weder von der Theorie noch von der Praxis durchweg gezogen wurden (s. p. 61).

Demgemäss gewinnt der Commendatar an seinem Beneficium einen Ordinationstitel.[10]) Als Inhaber des Amtes

7) Glosse: nemo ad c. 15 in VI° 1, 6: talis commendatarius non habet titulum in ecclesia sibi commendata.

8) Rebuffus, de pacif. possess. n. 47 sqq., Praxis P. I. tit. de commenda n. 37, 51, 53 (ebenso ein anderer französ. Canonist dieser Zeit, Ioannes Corasius, tract. de officiis et benefic. ecclesiast., 1551 u. ö., c. 6 n. 7 sqq.); die französische Praxis wird der gemeinrechtlichen ausdrücklich gegenübergestellt und das Princip selbst consequent durchgeführt. Die Tendenz der Gleichstellung von Commende und Titel machte sich indessen schon allgemein geltend; so gewährte z. B. die Rota in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts dem ständigen Commendatar Besitzesschutz nach der Kanzleiregel de triennali possesore, Gomes, reg. de triennal. possess. qu. 5, fol. 191 v., cf. ibid. reg. de annali possess. qu. 26, fol. 163 v.; diese Abhandlungen, deren Verfasser der neueren Auffassung zuneigt („Hinc est, quod raræ admodum dispositiones iuris invenientur, quæ loquantur indifferenter de titulis beneficiorum, in quibus commenda perpetua non includatur, sive ex mente, sive ex verbis" fol. 193 v.), zeigen deutlich die im Fluss begriffene Entwicklung.

9) Die Commende ist nach der canonistischen Doctrin ein titulus dispensatorius. — Der im Text bezeichnete Grundsatz wird von den Schriftstellern — eine Folge der practischen Verhältnisse — meist nur mit Rücksicht auf die Commendataräbte formuliert, Lotterius, de re beneficiaria (1629 u. ö.) I qu. 17 n. 11; Pyrrhus Corradus, Praxis beneficiariæ (1636 u. ö.) II 3 n. 97 sqq.; Fagnanus, l. c. (n. 6) n. 5 „Commendatarii hodie pro veris titularibus habentur, tam in Galliis quam extra, et iura omnia de abbatibus et prioribus loquentia habent etiam locum in hisce commendatariis"; ganz allgemein spricht Garcia IV 4 n. 48. Die Richtigkeit der Behauptung von Hinschius 3, 112 n. 5, dass diese Gleichstellung von Commende und Titel die Folge der tridentinischen Beschlüsse über die Pluralität der Beneficien (p. 41) sei, erscheint dem Verfasser mit Rücksicht darauf durchaus zweifelhaft, dass diese Entwicklung schon vor dem tridentinischen Concil begonnen hatte und sich insbesondere bei den von jenen Decreten nicht berührten Regularbeneficien allgemeine Anerkennung verschaffte.

10) Giraldus, Expositio iur. pontific. (Rom. 1769), 874 n. 7; Hinschius 1, 89 n. 11 (vergl. aber ibid. 66 n. 1).

stehen ihm die damit verbundenen Ehren-, Vermögens- und Iurisdictionsrechte zu. Der Commendatar, dessen Amt dem Titular den Rang eines Prælaten verschaffen würde, wird als Prælat betrachtet, er ist zu allen kirchlichen Verrichtungen, welche die Prælatur erfordern, fähig und kann daher z. B. als apostolischer Delegat (insb. Synodalrichter) fungieren.[11]) Was die vermögensrechtlichen Befugnisse des Commendatars in Bezug auf sein Beneficium angeht, so wurde noch im 16. Jahrhundert, solange die Commenden älteren Stils, die rechtlich als Depositum betrachtet wurden,[12]) sich im practischen Gebrauch der Kirche erhielten, eine ausdrückliche Erklärung des Verleihungsinstrumentes, dass der Commendatar an seinem Amte die Vermögensrechte eines Titulars geniessen solle, für erforderlich erachtet.[13]) Die ständige Wiederholung dieser Erklärung in den Provisionsbullen und das Verschwinden jener älteren Commenden haben allmählich bewirkt, dass die Gleichstellung der Commendatare

11) Wegen der Prælateneigenschaft der Commendataräbte vergl. Lotter., I qu. 17 n. 9—10, im übrigen Garcia IV 4 n. 48 sqq., c. 11 pr. in VI° 1, 3, Conc. Trid. Sess. 25 c. 10 de ref. Commendatare mit Prælatenrang müssen auch als geeignete Prosynodalrichter betrachtet werden. — Der Commendatar im älteren Sinne wird nicht als Prælat angesehen, gl. commendare ad c. 15 in VI° 1, 6.

12) Allerdings wurde mit Rücksicht auf den Zweck des Instituts dem Commendatar ein eng begrenztes Verfügungsrecht, insbesondere die Befugnis, aus den Einkünften des commendierten Amtes Alimente zu entnehmen, zuerkannt. So schon die Glosse (§ 3 n. 6); Rebuffus, Praxis P. I tit. de commenda n. 3.

13) Rebuffus, l. c. n. 2, 25 sqq. (ähnlich, aber weniger bestimmt auch Gomes, reg. de triennal. posses. qu. 5, fol. 193 v., 194); falls die Verleihungsbulle die bezeichnete Ermächtigung nicht aussprechen sollte, musste ihre Ergänzung nachgesucht werden. Die oben (§ 3 n. 24) erwähnte Bulle Urbans VI. erklärt z. B: Volumus autem, quod debitis et consuetis mense archiepiscopalis Strigoniensis oneribus supportatis, de residuis fructibus, redditibus et proventibus ad prædictam mensam spectantibus libere disponere valeas, sicut, antequam te a vinculo predicto absolverimus, poteras et sicut archiepiscopi Strigoniensis, qui fuerant pro tempore, disponere potuerunt seu eciam debuerunt. Die in der Neuzeit gebräuchliche, ganz ähnliche Formel bei der Commendierung von Klöstern bei Fagnanus ad c. Si quis sane X de pecul. clericor. n. 28.

mit den Titularen auch in vermögensrechtlicher Hinsicht als selbstverständliche Folge der Verleihung eines Beneficiums in commendam angesehen wurde.[14]) Commendataräbte unterliegen beim Bezug der Einkünfte ihres Klosters und ihrer Verwendung im Interesse des commendierten Klosters allerdings gewissen Beschränkungen (p. 58). Der Commendatar übt die mit dem commendierten Amt verbundenen Iurisdictionsrechte,[15]) insbesondere Wahl- und Besetzungsrechte in Bezug auf geistliche Stellen (auch ein dem Amte adhærierendes Patronatrecht) aus.[16]) Auch dem Commendatarabt steht eine gewisse Iurisdiction über sein Kloster zu;[17]) er ist berechtigt, die mit der eigentlichen Leitung

14) Die canonistischen Schriftsteller des 17. und 18. Jahrhundert wissen nichts mehr von der Notwendigkeit einer speciellen Ermächtigung des bezeichneten Inhalts, die sie als Essentiale betrachten, zu berichten; van Espen, Ius ecclesiast. univers. I. 31 c. 7, 39: „moderni commendatarii, quoad perceptionem fructuum eorumque administrationen sunt per omnia similes veris titularibus". Das in den Verleihungsinstrumenten ausgesprochene Verbot der Veräusserung von Liegenschaften und wertvoller Mobilien, welche zu dem Beneficium gehören, involviert keine Beschränkung der Rechte des Commendatars im Gegensatz zu denen eines Titulars.

15) Das Einzelne bestimmt sich nach dem Verleihungsindult. Die Bulle Urbans VI., die in mehrfacher Beziehung lehrreich ist, besagt: Predictam Strigoniensem ecclesiam cum omnibus iuribus et pertinenciis suis per te, quoad vixeris, tenendam, regendam et etiam gubernandam, tibi tam in spiritualibus quam eciam in temporalibus auctoritate apostolica commendamus, curam regimen et administracionem plenariam et liberam eiusdem ecclesiæ in eisdem spiritualibus et temporalibus plenarie committentes folgt Veräusserungsverbot, n. 14, und die Clausel: vorbehaltlich der Auctorität des H. Stuhls.). Vergl. auch das oben § 3 n. 24 erwähnte Formular.

16) Dies wird schon von Rebuffus als anerkanntes Recht vorgetragen, Praxis P. I tit de commenda n. 60, 61. — Commendatare, die ein Amt mit quasi-episcopaler Jurisdiction innehaben oder durch ihre Commende Prælaten nullius dioeceseos geworden sind, haben, wie der titulare Inhaber des resp. Amts, die Befugnis zur Errichtung geistlicher Ämter und zur Mitwirkung bei der Constituierung von Patronatrechten, Pyrrhus Corradus, l. c. (n. 9) n. 95 sqq. (daselbst ein Beispiel).

17) Der Umfang der Jurisdiction des Commendatarabts bestimmt sich im Einzelfall nach dem Verleihungsindult und der örtlichen Gewohnheit. Cf. Berardus, Comment. in ius ecclesiast. univers., in III. lib. decretal. dissert. 2, observat. 3 i. f. (2, 78—79 der Ausg. Taur. 1766).

des Klosters betrauten Beamten (priores claustrales) einzusetzen und zu entfernen;[18]) nur das Recht, über die Aufnahme neuer Mitglieder in das Kloster zu entscheiden, steht dem Commendatar nur in beschränktem Masse zu.[19])

(Die Pflichten des Commendatars.) Der Commendatar, der die gottesdienstlichen Functionen seines Amtes nicht selbst erfüllt, hat für ihre Wahrnehmung durch Bestellung geeigneter Vicare Sorge zu tragen.[20]) Für diejenigen, den

---

18) So die Praxis, van Espen I 31 c. 7, 44. Das Tridentin. statuierte für die commendierten Klöster (Sess. 25 de regul. c. 20): Quamdiu durabunt huiusmodi commendæ, priores claustrales aut in prioratibus conventum habentibus superiores, qui correctiones et spirituale regimen exercent, a capitulis generalibus vel ipsorum ordinum visitatoribus (p. 59) instituantur. Innocenz X. bestimmte in der Const: Pastoralis officii (1654, Magn. Bullar. Roman. 5, 490) mit Rücksicht auf die päpstlich approbierten Statuten und Privilegien des Cistercienser-Ordens (privilegia disponant atque declarent, quod commendatarii monasteria dicti ordinis in commendam obtinentes nullam in monasterio sibi commendato quoad eorum monachos iurisdictionem exerceant, sed visitatio ad abbatem Cistercii pertineat, cf. die Privilegien Pius II. v. 1459 und 1461, Sixtus IV. v. 1475, Innocenz VIII. v. 1489 und Pius IV. v. 1563 bei Henriquez [§ 3 n. 24] n. 95, 97, 101, 122, 129, p. 139, 141, 149, 192, 204): tenore præsentium declaramus, decernimus ac statuimus, non licere commendatariis, priores, subpriores aut officiales claustrales instituere ac destituere, visitare monachos eosdemque corrigere. Diese durch die Übergriffe eines polnischen Commendatars veranlasste Constitution wurde 1655 von Alexander VII. bestätigt (Breve: Exponi nobis, Bullar. cit. 6, 6); 1657 erging ein ähnliches Breve zu Gunsten des Camaldulenser-Ordens (Const: Sacrosancti apostolatus officium, l. c. 49).

19) Declaration der Congr. Conc. v. 14. Aug. 1586, bei Gallemart l. c. annotat. ad Sess. 25 de regul. c. 21.

20) Die Canonisten sprechen hierüber nicht, wohl deshalb, weil es als selbstverständlich angesehen wurde; es sind aber genügende anderweitige Zeugnisse für diese Verpflichtung vorhanden. Durantis erwähnt Vicare der Commendatare, § 3 n. 21; die Bulle Urbans VI. (§ 3 n. 24) verpflichtete den Commendatar, persönlich oder durch einen oder mehrere Stellvertreter für das commendierte Erzbistum zu sorgen; die Reformacte Martins V. v. 1418, art. 16, gibt den Cardinälen auf, bis zum Eintritt des angeordneten Verlustes ihrer Commenden Vicare zu bestellen (Hübler, Constanzer Reform., 153); auch die Reformationsbulle Leos X. verlangte die Einsetzung solcher Vertreter (§ 3 n. 36).

Bischöfen nachgeordneten Geistlichen, die ein beneficium sæculare, welches die persönliche Residenz de iure sive consuetudine erfordert, in commendam innehaben, ist die Residenzpflicht durch das tridentinische Concil statuiert;[21]) ebenso unterliegt ein Commendatarabt, der persönlich zur Ausübung der Seelsorge für die Angehörigen des Klosters oder andere Personen verbunden ist, der Residenzpflicht.[22]) Der Commendatar hat in jedem Fall für sein Beneficium in financieller Hinsicht Fürsorge zu treffen, namentlich alle seine Lasten zu tragen.[23]) Die Verpflichtung des Commendatarabts, in angemessener Weise für den Unterhalt der Mönche,[24]) die Instandhaltung des Klostergebäudes und

21) Conc. Trid. Sess. 6 de ref. c. 2, cf. Garcia III 2 n. 165—166. Aber auch diejenigen, welche Sæcularbeneficien höheren Ranges als Commende innehaben, scheint das Tridentin. zur Residenz verpflichtet zu haben. Sess. 6 de ref. c. 1, Sess. 23 de ref. c. 1: Ermahnung an omnes patriarchalibus, primatialibus, metropolitanis et cathedralibus ecclesiis quibuscumque quovis nomine ac titulo præfectos zur Beobachtung der Residenz. — Bei den älteren Commenden ist die Residenz des Commendatars begrifflich erforderlich, gl. nemo ad c. 15 in VI° 1, 6.

22) Fagnanus ad c. In ecclesiis X de capell. monachor.; Gallemart l. c. annotat. ad Sess. 6 de ref. c. 2. Eine Residenzpflicht des Commendatars besteht nicht, wenn (Regelfall) die Seelsorge dem Kloster (resp. Convent) obliegt (Incorporation). Die Fälle der Residenzpflicht entsprechen den Fällen, in welchen die ordines sacri als Voraussetzung für die Erteilung einer Commende gefordert werden.

23) Vergl. die n. 13 angeführte Bulle; eine genauere Regelung scheint diese Verpflichtung nicht erhalten zu haben.

24) Schon eine Kanzleiregel Urbans VI. (reg. 7, Ottenthal, die päpstl. Kanzleiregeln v. Joh. XXII. bis Nicol. V., 1888, 47), die wenigstens indirect auch die Commenden einschliesst, verordnete, dass in die Verleihungsurkunden der Klöster die Clausel, quod in eisdem monasteriis solitus monachorum et ministrorum numerus nullatenus minuatur sed secundum facultatem conservetur, aufzunehmen sei. Eine solche Vorschrift für die mit Commenden beliehenen Cardinäle enthält auch die Reformacte Martins V. (1418, art. 16, Hübler 154) mit der Einschränkung, dass eine vom Commendatar nicht verschuldete Verminderung der Einkünfte des Klosters auch zur Reducierung der Zahl der Conventualen berechtigen solle. Die in der Neuzeit gebräuchliche Clausel der Verleihungsdecrete bei Rigant. n. 51: Volumus autem, quod propter commendam nostram huiusmodi solitus monachorum et ministrorum numerus non minuatur.

ihres Inventars und für die Unterstützung der Armen zu sorgen, ist durch die Reformationsbulle Leos X. (§ 3 n. 36) specificiert worden: Monasteriorum commendatarii, si mensam habuerint separatam ac seorsum a mensa conventuali, quartam suæ mensæ partem pro instauratione fabricæ seu pro ornamentis, vestibus ac paramentis emendis sarciendisque aut pauperum alimonia et sustentatione, ut maior exiget ac suadebit necessitas, si vero mensa fuerit communis, tertiam omnium fructuum dicti monasterii sibi commendati partem pro supradictis oneribus supportandis et sustentatione monachorum, omnibus aliis deductis oneribus, impartiri teneantur. Ac litteræ, quæ super monasteriorum huiusmodi commendis expedientur, cum clausula hoc ipsum specifice exprimenti debeant expediri; alioquin, si aliter expediantur, nullius sunt roboris vel momenti.[25]) Die Trennung der vom Commendatar in Anspruch genommenen mensa abbatialis von der mensa conventualis[26]) wurde für den Cistercienser-Orden durch eine Constitution Gregors XIII. von 1574 allgemein angeordnet.[27])

---

25) Auf dem tridentin. Concil wurde in einer Petition von Bartholomæus a Martyribus (Erzbischof v. Braga) über die Nichtbeachtung dieser Vorschriften geklagt und beantragt, den Commendataren die Verpflichtung, über ihre Verwaltung dem Ordinarius Rechenschaft zu geben, aufzuerlegen (Le Plat 4, 763 n. 12); auch ein von den italienischen Bischöfen gestellter Antrag, die Commendataräbte zur Aufrechterhaltung des Gottesdienstes in ihrem Kloster und zur Unterstützung der Armen zu verpflichten (a. 1562, Le Plat 5, 619 n. 7), lässt für Italien die Erfolglosigkeit der Vorschriften Leos X. vermuten.

26) In Klöstern, die in titulum verliehen sind, ist die Trennung der Tische nach der Praxis der Curialbehörden unzulässig, Fagnanus, ad c. Edoceri X de rescript. n. 3.

27) Bulle: Superna dispositione (Bullar. Magn. Roman. 2, 409, Henriquez n. 131, p. 210) § 9. Ein bestimmtes Verhältnis der mensa abbatialis zur mensa conventualis wird nicht anbefohlen; statuiert wird lediglich, dass der Conventtisch zum angemessenen Unterhalt der Mönche und zur Bestreitung der hauptsächlichsten Baulasten des Klosters hinreichen müsse. „Et quamvis bulla," sagt Fagnanus l. c. n. 2, „loquatur tantum de monasteriis ordinis Cisterciensis, tamen conveniens est, ut servetur etiam in aliis ordinibus monachorum." — Nach einem Privileg

Um die Commendatare zur Erfüllung ihrer Pflichten zu zwingen, werden die commendierten Beneficien regelmässig von den Ordinarien visitiert; dem Visitationsrecht der Bischöfe unterliegen auch die exemten Ämter (delegatio a iure). Conc. Trid. Sess. 21 de ref. c. 8. Commendata monasteria, etiam abbatiæ, prioratus et præposituræ nuncupatæ, in quibus non viget regularis observantia, nec non beneficia tam curata quam non curata, sæcularia et regularia, qualitercumque commendata, etiam exempta, ab episcopis, etiam tamquam apostolicæ sedis delegatis, annis singulis visitentur, curentque iidem episcopi congruentibus remediis, etiam per sequestrationem fructuum, ut quæ renovatione indigent aut restauratione, reficiantur et cura animarum, si qua illis vel eorum annexis immineat, aliaque debita obsequia recte exerceantur. Et si in eis vigeret observantia regularis, provideant episcopi paternis admonitionibus, ut eorum regularium superiores iuxta eorum regularia instituta debitam vivendi rationem observent et observari faciant et sibi subditos in officio contineant ac moderentur. Quod si admoniti intra sex menses eos non visitaverint vel correxerint, tunc iidem episcopi, etiam ut delegati sedis apostolicæ, eos visitare possint et corrigere, prout ipsi superiores possent iuxta eorum instituta.[28])

Sixtus IV. für den Cistercienser-Orden (a. 1475, Henriquez n. 101, p. 149 n. 6) ist der Commendatar auch zur Zahlung der vom Generalcapitel des Ordens auferlegten Charitativsubsidien und Contributionen verpflichtet; vergl. auch das Privilegium Innocenz VIII. v. 1487 (ibid. n. 115, p. 175 n. 6—8). Besonders specialisierte Pflichten wurden den Commendataren auferlegt, denen unter der Auflage, die verfallenen Baulichkeiten des verliehenen Klosters wiederherzustellen und sein zerstreutes Vermögen zu sammeln, Klöster, die sonst nur regularen Äbten in titulum übertragen zu werden pflegten, gegen das Verbot des Tridentin. (§ 4 n. 18) commendiert wurden, Rigant. n. 59—63. — Dass die Vorschrift Leos X.: Ac litteræ etc. wirklich befolgt wurde, bezeugt Fagnanus ad c. Si quis sane X de pecul. clericor. n. 28.

28) Wesentl. übereinstimmend der Entwurf bei Theiner 1, 719. Bei Filialklöstern tritt an die Stelle des visitierenden Bischofs ein höherer Ordensoberer. Conc. Trid. Sess. 25 de regul. c. 20. Abbates, qui sunt

(Erlöschen der Commende.) Das Recht des Commendatars erlischt durch dieselben Vorgänge, durch welche das Recht des in titulum Beliehenen an seinem Beneficium beendet wird,[29]) ausserdem aber auch durch den Ablauf der Zeit, für welche die Commende erteilt ist.[30]) Ein Widerruf der Commende ist unstatthaft.[31])

ordinum capita ac cæteri ordinum superiores episcopis non subjecti, quibus est in alia inferiora monasteria prioratusve legitima iurisdictio, eadem illa sibi subdita monasteria et prioratus suo quisque loco atque ordine ex officio visitent, etiamsi commendata existant. Quæ cum ordinum suorum capitibus subsint, declarat sancta synodus in iis, quæ alias de visitatione monasteriorum commendatorum definita sunt (s. Text) non esse comprehensa, teneanturque, quicumque prædictorum ordinum monasteriis præsunt, prædictos visitatores recipere et illorum ordinationes exsequi (Entwurf dieses Decrets bei Theiner 2, 487 c. 21). Auch die Reformacte Martins V. v. 1418, art. 16 (Hübler 154) unterwarf die commendierten Klöster ausdrücklich dem Visitationsrecht der regularen Oberen. Wegen der Exemtionen in der Zeit vor dem Tridentinum vergl. § 4 n. 3.

29) Die Consequenz erfordert, dass auch eine Resignation des Commendatars zu Gunsten eines Dritten als zulässig angesehen wird, Leuren, Forum beneficiale (Colon. 1704) P. III qu. 299 § 2. Solange ein Verzicht cum regressu zulässig war (Hinschius 3, 283), konnte der Commendatar auch auf diese Weise resignieren (ein Beispiel bei Hergenroether, Leon. X. regest. [§ 3 n. 33] n. 5233, p. 323).

30) Ständige Commenden (im Gegensatz zu den Commenden in c. 15 in VI° 1, 6) wurden schon im Mittelalter zuweilen für eine bestimmte Frist (gewöhnlich allerdings für die Lebenszeit des Beliehenen) erteilt: perpetuo ad vitam seu ad certi temporis spatium, c. 2 in Extrav. commun. 3, 2. Einem zum Cardinal erhobenen Bischof commendierte Johann XXII. seinen früheren Episcopat auf einige Monate, um ihm die Mittel für die Reise nach der päpstlichen Residenz zu liefern (Baronius ad a. 1331, 33, tom. 24, 481); Beispiele aus neuerer Zeit bei Rigant. n. 73, 74. Eigentümlich ist die im Mittelalter zuweilen begegnende Beschränkung von Commenden auf einen bestimmten Betrag, den der Commendatar aus der verliehenen Pfründe ziehen darf (ein Beispiel aus dem 14. Jahrhundert bei Giesecler, Kirchengesch. 2. 3, 111: Verleihung von Commenden in England ad extentam duarum milium marcarum).

31) Die Canonisten pflegen zu sagen, dass die zum Nutzen der Kirche erteilten Commenden (d. h. die Commenden älteren Stils, welche in der Neuzeit verschwunden sind) widerruflich seien (wegen der Ansicht der Glosse s. o. § 3 n. 6); die zum Vorteil des Commendatars, der häufig mit dem procurator in rem suam des römischen Rechts verglichen wird,

Die Gleichstellung des Commendatars mit dem Titular muss consequenterweise zu der Ansicht führen, dass das commendierte Amt durch die Beendigung des Rechts des Commendatars, insbesondere durch seinen Tod, vacant wird, weil die Vacanz, welche vor der Commendierung des Beneficiums bestand, durch diese behoben und das Amt während der Dauer der Rechte des Commendatars besetzt erscheint. Diese Anschauung, welche in einem, schon im Mittelalter entstandenen Sprachgebrauch unbewusst ihren Ausdruck erhalten hat,[32]) kann aber weder als die in der Theorie des canonischen Rechts noch in der Praxis der kirchlichen Behörden herrschende bezeichnet werden. Bei den Commenden älteren Stils, die der interimistischen Verwaltung eines vacanten Amtes bis zu seiner definitiven Wiederbesetzung dienten, konnte das Amt während der Dauer der Commende nicht als besetzt betrachtet werden, sodass die Vacanz des Amtes sowenig durch die Commende beendet als durch die Beendigung der Commende eine neue Vacanz herbeigeführt wurde.[33]) Diese Ansicht wurde auf die ständigen Commenden übertragen und behauptete sich, auch nachdem die Gleichstellung von Commende und Titel zu einem Satz anerkannten Rechtens geworden war.[34])

erteilte Commende ist nach Ansicht der Schule unwiderruflich, Rebuffus, de pacificis possessoribus n. 60 sqq., Praxis P. I tit. de commenda n. 67 sqq.; Gomes, reg. de publicand. resignat. qu. 4, fol. 245 v.; Garcia IV 4 n. 52 sqq.

32) Vergl. z. B. § 3 n. 9. Dieser Sprachgebrauch begegnet auch in den Decreten des trident. Concils, Sess. 25 de regul. c. 21, wo von den z. Zt. commendierten Klöstern gesagt wird: Quæ vero in posterum vacabunt . . . alias commendæ prædictæ ipso iure vacare censeantur.

33) Cf. gl. nemo ad c. 15 in VI° 1, 6. Unde sciendum, quod commendatarius in ecclesia sibi commendata non dicitur habere titulum et ideo non vacat per mortem commendatarii. Anders allerdings in auffälligem Widerspruch gl. commendare ibid. Sed numquid interim dicitur vacare? Dic, quod non, quia titulus iste est canonicus.

34) Die Ansicht, dass das commendierte Amt durch den Tod des Commendatars vacant werde, bezeichnet schon Rebuffus, der, wie oben angedeutet wurde, den Grundsatz der Gleichstellung von Commende und Titel consequent durchführt, als die dem practischen Rechte Frankreichs

Die practische Bedeutung dieser — anscheinend rein theoretischen — Controverse lag vornehmlich darin, dass sich die Person des beim Wegfall der Commende zur Verleihung des Amtes in titulum Berechtigten je nach der Beantwortung dieser Frage verschieden bestimmt. Die Ansicht, welche als folgerichtiger Schluss aus den in der Neuzeit zur Anerkennung gelangten Rechtsregeln über die Stellung der Commendatare betrachtet werden muss und das commendierte Amt durch die Beendigung der Commende vacant werden lässt, schrieb das Besetzungsrecht demjenigen zu, der zur Verleihung des Amtes berechtigt gewesen wäre, wenn der Commendatar sein Beneficium als Titel gehabt hätte; ein Provisionsrecht des Papstes konnte also (soweit der Papst nicht ordentlicher Collator war) nur nach den allgemeinen Regeln über die Reservationen Platz greifen. Die gegenteilige Anschauung ging davon aus, dass in der Commendierung eines Amtes nicht eine Übertragung, welche seine Vacanz und damit das päpstliche Reservationsrecht beende, sondern eine päpstliche Affection[35]) liege, welche nur durch die nunmehr dem Papst allein zustehende Ver-

---

in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts entsprechende, de pacific. possessor. n. 56, Praxis P. I tit. de commenda n. 51, cf. n. 59, tit. de reservat. n. 31. Nach dieser Ansicht bezieht sich eine für den Erledigungsfall erteilte Exspectativ-Gratie — ihre Erteilung war in Frankreich nach § 5 des Concordats (s. u. § 6) ausgeschlossen, vergl. auch Conc. Trid. Sess. 24 de ref. c. 19 — auch auf die Erledigung des Beneficiums durch den Tod des Commendatars, Gomes, reg. de annal. posses. qu. 26, fol. 164, reg. de triennal. possess. qu. 5 i. f., fol. 194 v. Garcia, der die Frage unter Beibringung eines grossen Materials ausführlich behandelt, schliesst sich in Übereinstimmung mit der überwiegenden Praxis der römischen Behörden der gegenteiligen (älteren) Ansicht an, IV 4 n. 60 sqq., die auch von Fagnanus, ad c. In ecclesiis X de capell. monachor. n. 17 vertreten wird. Eine dritte Lehre will diese Meinungen dadurch versöhnen, dass sie eine factische Vacanz bei Beendigung der Rechte des Commendatars und eine juristische Vacanz (welche für die rechtliche Behandlung entscheidend ist) während der Dauer der Commende annimmt, so z. B. Lotter. III qu. 8 n. 91, 92; Leuren P. II qu. 558 § 6, P. III qu. 18 § 3, qu. 29.

35) Über diesen Begriff vergl. Hinschius 3, 141—143.

leihung des Amtes in titulum (die erst nach Beendigung der Rechte des Commendatars zulässig ist) erlösche. Nach der durch die neuere Rechtsentwicklung bewirkten Beschränkung der Reservationen ist die Frage ihrer practischen Bedeutung entkleidet worden, auch soweit noch gegenwärtig Commenden vorkommen.

(Das Wesen der ständigen Commende.[36]) Als Gegensatz der Commende erscheint in den Quellen und der Literatur des canonischen Rechts die Verleihung eines Beneficiums in titulum. Zur Klärung dieses Gegensatzes bedarf es einer kurzen Untersuchung des Begriffs von Beneficium und Titel.

Das Kirchenamt, als ein vom Kirchenrecht umschriebener Kreis kirchlicher Functionen, welche einer Person von der Kirchengewalt zugewiesen sind, heisst technisch: officium.[37]) Mit den wichtigsten Kirchenämtern ist ein Complex von Vermögensrechten in eine solche dauernde Verbindung gebracht, dass der Träger des Amts nach Massgabe des kirchlichen Rechts zur wirtschaftlichen Benutzung dieses Vermögens, des beneficium (der Pfründe) berechtigt ist.[38]) Die practische Wichtigkeit dieses Vermögens und Nutzungsrechtes für den kirchlichen Amtsträger hat bewirkt, dass die Bedeutung des Wortes Beneficium auf das (mit einer Pfründe

---

36) Das Wesen der älteren Commende, welches trotz des genetischen Zusammenhanges beider Institute ein vom Wesen der ständigen Commende völlig verschiedenes ist, ergibt sich aus der früheren Darstellung zur Genüge; die ältere Commende hat viele Verwandtschaft mit der (interimistischen) Vicarie; beide werden in der Tat in der älteren Literatur gelegentlich einander gleichgestellt, cf. Garcia IV 4 n. 15.

37) Die Definition des Kirchenamtes wird sehr verschieden formuliert; wegen der Einzelheiten, die an dieser Stelle, wo es sich nur darum handelt, den Gegensatz des Amtes gegen das Beneficium i. e. S. klarzustellen, nicht interessieren, vergl. Scherer, Handb. d. Kirchenr. (Graz 1886 ff.) 1, 403.

38) Über dieses Nutzungsrecht, das als ein quasi-dingliches Recht an der Pfründe (ius in ipso beneficio, ut tuum dici valeat, c. 17 in VI° 3, 4) erscheint, vergl. im allg. Gross, das Recht an der Pfründe, Graz 1887. — Die dauernde Verbindung von Pfründe und Amt wird bisweilen als objective Perpetuität des Beneficiums bezeichnet.

ausgestattete) Amt erstreckt ist.[39]) Diesen Beneficien im weiteren Sinne stehen diejenigen Kirchenämter gegenüber, welche nicht mit einer Pfründe verbunden sind; es handelt sich hier vornehmlich um solche Ämter, die nur für besondere Fälle mit zeitlicher Beschränkung ins Leben treten (z. B. Capitularvicare) oder, ohne rechtliche Selbständigkeit, zur Unterstützung eines anderen Amtsträgers geschaffen sind.[40]) Diese Ämter können als Gegenstand einer Commende (mit Rücksicht auf deren Zweck) nicht in Betracht kommen.

Die Dauer der Verbindung des Amtsträgers mit der Pfründe, die nach der ganzen Bedeutung des Kirchenamts ein Accessorium ist, wird durch die Dauer der Verbindung bestimmt, in welcher der Amtsträger zu seinem Officium steht; diese Verbindung ist nach der Gestaltung des canonischen Rechts eine lebenslängliche. Dem Sprachgebrauch der älteren Kirche entsprechend, wird die lebenslängliche Verleihung eines Kirchenamts (mit der Pfründe) als Verleihung in titulum bezeichnet (beneficium titulatum), auch nachdem die Bedeutung des Wortes Titel eine ganz andere geworden war.[41]) Zu einer Verleihung des Amts in titulum steht die

39) Der Ausdruck Beneficium wird für Amt überhaupt verwendet; dies ist auch in dieser Arbeit umsomehr geschehen, als gerade bei der Commendierung eines Amtes das Schwergewicht auf dem Beneficium i. c. S. liegt. Wie sehr sich die erweiterte Bedeutung von Beneficium consolidiert hat, wird am besten durch die Tatsache erhellt, dass bei der Einteilung der Kirchenämter, die sich aus der Art des dem Amtsträger zugewiesenen Officiums ergibt (höhere und niedere Ämter etc.), aber mit den Pfründen gewiss nichts zu tun hat, das Wort Beneficium ausschliesslich verwendet wird. Der Unterschied von officium und beneficium ist vom Sprachgebrauch nur noch in einigen Fällen, namentlich bei der Suspension ab officio und a beneficio beibehalten worden.

40) Z. B. Generalvicare, nicht ständige Pfarrvicare — die ständige Vicarie wird von der canonistischen Doctrin als Beneficium behandelt, welches nach der Consequenz des Rechts sogar in commendam gegeben werden könnte, Rebuffus, Praxis P. I tit. de vicar. perpet. n. 15 — vergl. Meurer, Bayr. Pfründenrecht (Stuttg. 1901; Bayr. Kirchenvermögensrecht 2) 32.

41) Der ältere Sprachgebrauch bezeichnete die Kirche, mit welcher der Geistliche durch seine Ordination, die mit der Anstellung gleich-

Verleihung eines Amtes als Commende im älteren Sinne in einem durch den Sprachgebrauch ganz præcise bezeichneten begrifflichen Gegensatz: der Gegensatz der Verleihung des Amts auf Lebenszeit und der Übertragung des Amts mit zeitlicher Beschränkung (c. 3 C. 21 q. 1). Dieser Sprachgebrauch erhielt sich, nachdem die Commenden den Character einer ständigen Verleihung erhalten hatten; freilich kam das Unlogische des hergebrachten Ausdrucks nicht zum Bewusstsein; die Erklärung, welche für das Wort Titel im Gegensatz zur Commende in ihrer neueren Gestalt gegeben zu werden pflegt,[42]) verkennt die ursprüngliche Bedeutung des Titels und der Gegenüberstellung von Titel und Commende durchaus und bezweckt, die ständige Commende, deren Erteilung practisch zu einer wirtschaftlichen Nutzbarmachung der Kirchengüter führt, welche ihrer eigentlichen Bestimmung fremd ist, als etwas Regelwidriges zu bezeichnen, was von den älteren Commenden (welche in dieser Erklärung

---

bedeutend war, in Verbindung gesetzt wurde, und darnach das Amt selbst als titulus (Hinschius 1, 63); die Anstellung erfolgte auf Lebenszeit, c. 2 D. 70. Nach dem neueren Sprachgebrauch bedeutet titulus den für den Cleriker notwendigen, standesmässigen Unterhalt. Die ältere Bedeutung des Wortes hat sich in der Gegenüberstellung von Titel und (interimistischer) Commende, welche freilich durch die weitere Entwicklung des letzteren unlogisch geworden ist (s. u.) erhalten. — Ob in der Tat die Lebenslänglichkeit der Verleihung (die sog. subjective Perpetuität) ein Begriffsmerkmal des Beneficiums sei, ist nicht unbestritten; vielfach wird behauptet, dass auch die sog. Manualbeneficien, deren Inhaber ad nutum entfernt werden kann — zu ihnen gehören auch die Ämter der Succursalpfarrer, die in Frankreich durch die neueste kirchenpolitische Gesetzgebung beseitigt sind, vergl. Hinschius 2, 294; de Nassaus, les droits des curés d'après le droit can., Paris 1903 — wahre Beneficien seien, so z. B. Garcia I 2 n. 65 sqq.; Scherer 1, 406 n. 14; für die im Text ausgesprochene Ansicht namentl. Hinschius 2, 273, vergl. aber ibid. 366 (das Kirchenamt i. e. S. erfordert nicht begrifflich subjective Dauer), auch 3. 108; Phillips, Kirchenr. 7. 1, 270, 275 (vergl. ibid. 277—78 über die objective Perpetuität der Manualbeneficien); Meurer 29.

42) E. g. Garcia IV 4 n. 1: Beneficium „in titulum concedi dicitur, quando modo ordinario et legitimo obtinendi beneficia conceditur et assignatur alicui, ut sit suum".

freilich eingeschlossen werden) nicht behauptet werden kann. Als Verleihung in titulum (in dieser neueren Bedeutung des Wortes, im Gegensatz zur Commende) erscheint jede Verleihung, welche in der Weise erfolgt, dass dem Inhaber des Amts mit den Rechten auch alle Pflichten übertragen werden, während auf die Lebenslänglichkeit der Verleihung nichts ankommt;[43]) die Verleihung in titulum erscheint im Gegensatz zur Commende als bestimmungsgemässe Verleihung.[44]) Eine solche findet auch dann statt, wenn der durch die Commende bezweckte wirtschaftliche Erfolg in der Weise angestrebt wird, dass der nach den Regeln des canonischen Rechts (in titulum) Berufene durch Privileg von der Residenzpflicht entbunden wird und das Recht erhält, die Früchte seines Beneficiums in absentia zu percipieren.[45]) Das Be-

43) In diesem Sinne sagt z. B. das Trident. Sess. 14 de ref. c. 10: Regularia beneficia, in titulum regularibus professis provideri consueta etc.; die Regularbeneficien sind im allgem. Manualbeneficien (Phillips l. c. 275–78), bei denen von einer Verleihung in titulum im älteren Sinne nicht geredet werden kann. Übrigens ist die ältere Bedeutung von titulus nicht ganz verblasst, wie sich aus den Bestimmungen über den titulus beneficii für die Ordination ergibt (Conc. Trid. Sess. 21 de ref. c. 2); auch darin, dass die Commende von der Doctrin dem titulus gleichgestellt und als titulus dispensatorius bezeichnet wird, klingt die ältere Bedeutung nach.

44) Daher liegt auch dann eine Verleihung in titulum vor, wenn sie zu Gunsten einer Person erfolgt, die mangels der erforderlichen Qualification oder wegen des Verbots der Pluralität der Kirchenämter ein Amt nach dem Regelrecht nicht erhalten soll; auch hier erfolgt die Verleihung, die in diesem Falle eine Dispensation voraussetzt, bestimmungsgemäss (wenn auch practisch die Pluralität der Ämter der Erteilung von Commenden ähnelt).

45) Solche Privilegien wurden im Mittelalter und in der Neuzeit häufig missbräuchlich für die Lebensdauer des Begünstigten erteilt (cf. c. 15 in VI° 1, 3 [o. § 3 n. 19]; verboten vom Trident. Sess. 6 de ref. c. 2); Facultäten dieser Art mit zeitlicher Beschränkung sind namentlich Geistlichen, die sich zum Zwecke des academischen Studiums an auswärtigen Universitäten aufhielten (c. 5 X 5, 5), auch den Teilnehmern der Synode von Trient während der Dauer des Concils gewährt worden (Breve: Circumspecta, a. 1546, Le Plat 3, 377; Conc. Trid. 4 [= acta 1] 545). — Von einer dritten (früher ebenfalls oft missbrauchten) juristischen Form, in

stimmungswidrige der Commende bewirkt, dass ihre, dem Papste vorbehaltene Verleihung eine stillschweigende Dispensation involviert. Aus diesen Erwägungen ergibt sich als Definition der Commende:

Die ständige Commende ist die nicht in titulum (im neueren Sinne des Wortes) durch den Papst erfolgte Verleihung eines bepfründeten Kirchenamts.[46])

Anmerkung. Bei den geistlichen Ritterorden wurde das Ordensvermögen ursprünglich einzelnen Rittern (commendatores, Komture) zur Verwaltung anvertraut, mit der Verpflichtung, über ihre Administration Rechenschaft abzulegen und der Erlaubnis, aus den Einkünften des verwalteten Ordensgutes den standesmässigen Unterhalt zu beziehen. Allmählich gewann das Institut die Natur eines Beneficiums, in welches die Ritter nach ihrem Alter einrückten (commenda, commendatura, Komturei; übrigens auch die Bezeichnung des den Komturen überwiesenen Bezirks).

---

welcher dem Begünstigten die Einkünfte eines kirchlichen Amts zugewendet werden können, der Auferlegung einer Pension auf ein Beneficium, unterscheidet sich die Commende dadurch, dass die Pension überhaupt nicht unter den Begriff des Beneficiums fällt (so die herrschende, auch von der Rota anerkannte Ansicht der Canonisten, Garcia I 5 n. 2 sqq. n. 52). Der Pensionär hat kein quasi dingliches Recht am Beneficium (n. 38), auch wenn sein Recht nach den allgemeinen Grundsätzen des canonischen Rechts als Gegenstand des Besitzes anzusehen ist (vergl. Windscheid-Kipp, Pandecten, 9. Aufl. § 464 n. 5). Beispiele ständiger Pensionen bei Schulte, Lehrb. d. Kirchenr. (4. Aufl. 1886) 482.

46) Zu dieser Definition ist Folgendes zu bemerken: Der Zweck der ständigen Commende (Zuwendung der Einkünfte ohne die Pflicht persönlicher Verwaltung), der in den Quellen (abgesehen etwa von der § 3 n. 37 cit. Bemerkung Luthers) mit dieser Schärfe eigentlich nie ausgesprochen wird, kann in einer Begriffsbestimmung, die das Wesen der Commenden juristisch erklären soll, in dieser Fassung nicht verwertet werden, da dem Commendatar unter Umständen gewisse persönliche Amtspflichten obliegen (n. 5, 6, 21, 22, § 6 n. 8). Ebensowenig kann die Unfähigkeit des Commendatars, das Amt nach dem Regelrecht in titulum zu erwerben, in eine Definition der Commende aufgenommen werden; einerseits ist es (wenigstens principiell) möglich, dass einer Person, die zum Erwerb des resp. Amts in titulum fähig wäre, eine Commende erteilt wird; andererseits schliesst die Unfähigkeit zum Erwerbe eines Amtes in titulum nach den allgemeinen Regeln den Erwerb des Amtes auf Grund einer Dispensation nicht aus; nur ein Regularbeneficium kann von einem Weltgeistlichen nicht in titulum erworben werden (ebenso

umgekehrt ein Sæcularbeneficium von einem Religiosen), da die Besetzung dieser Ämter mit Sæcularclerikern resp. Regularen zu ihrer Bestimmung gehört. Endlich kann der Begriff des Amts aus der Definition nicht ausgeschieden werden, da der Commendatar Pflichten unterliegt und Rechte ausübt (n. 15 sqq.), die nicht lediglich Bestandteile des Beneficiums i. e. S. sind. Daher kann auch die Definition der Commende als eines Bezugsrechts, welches nicht dem Inhaber eines Kirchenamts, sondern einem Dritten zustehe (welchem Dritten?), nicht als richtig angesehen werden (Meurer 32). — Commende bezeichnet auch das commendierte Amt.

III. Anhang.

§ 6. Die Commenden in Frankreich seit dem Ausgang des Mittelalters.

In Frankreich, wo im 15. Jahrhundert namentlich die Commendierung von Klöstern in grossem Umfang gebräuchlich geworden war (§ 3 n. 30) und zu lebhaften Klagen Anlass gab,[1]) gewährte das zwischen Leo X. und Franz I. 1516 abgeschlossene Concordat[2]) (durch welches die pragmatische Sanction von Bourges ihre Geltung verlor) dem Könige das Recht zur Ernennung der Metropoliten, Bischöfe, Äbte und Priore; nur die mit apostolischen Privilegien ausgestatteten Domcapitel und Klöster behielten das canonische Wahlrecht. Um die Commendierung von Episcopaten und Klöstern definitiv zu verhindern, wurde das königliche Ernennungsrecht, welches innerhalb einer Frist von 6 Monaten seit dem Tage der Vacanz auszuüben war, auf qualificierte Personen beschränkt; zur Qualification, von der nur bei Angehörigen des königlichen Hauses und anderen Personen vornehmer Herkunft abgesehen werden durfte, gehörte für die Klostervorstände insbesondere, dass sie Religiose desselben Ordens waren, wie das resp. Kloster. Nur wenn der König eine nicht qualificierte Person ernannte,

1) Vorstellung der Reichsversammlung von Tours bei Ludwig XI. (1483), Thomass. XX 17; Verteidigungsschrift der Pariser Curie für die Freiheiten der Gallicanischen Kirche, art. 80—84, gerichtet an denselben König, in latein. Übersetzung herausg. v. Duarenus, Pro libertate eccles. Gallicæ advers. Roman. aulam defensio Parisiens. curiæ, Ludovico undecimo Gallor. regi quondam oblata, 1564 u. ö.

2) Münch, Concordate 1, 224. § 4 des Concordats.

konnte der Papst die Bestätigung des Nominierten versagen; ernannte der König nicht innerhalb dreier Monate darauf eine andere geeignete Persönlichkeit, so wurde das Ernennungsrecht auf den Papst devolviert, der sich aber auch zur Auswahl einer qualificierten Person verpflichtete.[3])

Dieser Bestimmungen ungeachtet erwarben und behaupteten die französischen Könige das Recht, Sæcularcleriker als Commendatare für die meisten Abteien und Priorate ihres Reiches zu ernennen; auch für diese Commendatare wurde die päpstliche Bestätigung erfordert.[4])

3) Alle dem Concordat zuwiderlaufenden Wahlen und Provisionen des h. Stuhls werden vom Papst für nichtig erklärt: Electiones autem et illarum confirmationes nec non provisiones per nos et successores nostros ac sedem prædictam contra præmissa pro tempore factas, nullas, irritas et inanes decernimus.

4) Ob ein von Thomassinus erwähntes päpstliches Indult, durch welches dem König von Frankreich bald nach Abschluss des Concordats in den wenigen von diesem nicht umfassten Teilen seiner Monarchie ein engbegrenztes Commendierungsrecht verliehen wurde, den Ausgangspunkt der späteren Rechtsentwickelung gebildet hat, muss dahingestellt bleiben; wahrscheinlich ist es nicht. Die entscheidenden Worte des Indults sind (Thomass. XX. 18): Ita ut, dum monasteria ipsa monachis idoneis ad illorum regimina carebunt, clericos sæculares aut aliorum monasteriorum monachos et ordinum mendicantium professos, habitum iuxta eorundem monasteriorum consuetudinem suscipere et professionem per illorum monachos emitti solitam emittere volentes, alias idoneos nominare possis. Richtiger wird man die Anfänge der Commendenerteilung durch den König als eine Erscheinung des schamlosen Missbrauchs betrachten, den Franz I. bei der Vergebung der seinem Ernennungsrecht unterliegenden Pfründen trieb: am französischen Hof wurde, nach den Worten eines zeitgenössischen Diplomaten, mit Bistümern und Abteien wie anderwärts mit Pfeffer und Zimt gehandelt, Raumer, Briefe aus Paris zur Erläut. d. Gesch. d. 16. u. 17. Jahrh. (Leipz. 1831), 1, 231 ff Wann aus einer tatsächlichen Übung, die man auf Grund des Gesagten vielleicht vermuten kann, ein königliches Recht hervorging, ist schwer zu sagen. Noch Rebuffus tut in seiner Praxis des königlichen Rechts zur Commendierung keine Erwähnung, obwohl er von Commenden in Frankreich wiederholt spricht (tit. de commenda); vergl. auch den Tractat dieses Schriftstellers über das französ. Concordat (1538 u. ö.), de regia ad prælat. nominat. faciend. § monasteriis gl. secularem. Auf dem tridentinischen Concil verlangten a. 1563 die Agenten des französischen Königs die Beseitigung

Wohl nicht nur die Häufigkeit der Commenden in Frankreich[5]) und die vom gemeinen Recht abweichenden Normen über ihre Erteilung, sondern vielleicht auch der Umstand, dass die Publication der tridentinischen Reformbeschlüsse in Frankreich staatlicherseits verhindert wurde,[6]) veranlassten die französischen Provincialsynoden, die sich resigniert in das festeingewurzelte Übel schickten,[7]) während der ersten auf das Tridentinum folgenden Jahrzehnte zu einer lebhaften legislativen Tätigkeit.

Die Regeln über die Rechtsstellung der französischen Commendataräbte wichen in manchen Puncten von den gemeinrechtlichen Normen ab.

---

des Commendenwesens (Le Plat 5, 638); die Entwicklung scheint also erst nach dem Concil, aber dann jedenfalls sehr schnell zum Abschluss gekommen zu sein. Irrtümlich behauptet Kurtz, Lehrb. der Kirchengesch. (14. Aufl. 1906) § 112, 2, dass das Concordat dem Könige das Recht zur Ernennung von Commendataräbten zugestanden habe.

5) Der Cardinal von Lothringen erklärte auf dem Concil von Trient bei der Beratung über das Commendenwesen, dass von den französ. Klöstern 1400 in commendam und kaum 30 oder 40 in titulum verliehen seien, Theiner 2, 679.

6) Friedberg, Lehrb. d. Kirchenr. (5. Aufl. 1903) § 17 n. 5. Eine an den König gerichtete Petition, die Publication der tridentinischen Disciplinarbeschlüsse gestatten zu wollen: Conc. Turonense, a. 1583, tit. 2, Mansi (ed. nova, 1903 sqq.) 34, 807.

7) Conc. Remense, a. 1583 (tit. de regul. c. 18, Mansi 34, 704): Nihil, nisi desiderium nobis superest, ut abbatiæ prioratusque non nisi regularibus spectatæ virtutis et per electionem conferantur. Quod a Deo O. M. supplicibus votis contendimus, ut ad id excitare dignetur dominos nostros sanctissimum Romanum pontificem et regem nostrum christianissimum. Eine Synode zu Tours l. c. bat den König, das canonische Wahlrecht der Capitel und Klöster wiederherzustellen, im Fall eines abschlägigen Bescheides aber wenigstens sein Nominationsrecht auf canonisch qualificierte Personen zu beschränken. Die wiederholten Versprechungen der Könige (Karl IX. 1571, Heinrich III., Ludwig XIII. 1617, Thomass XX. 17), die Commenden beseitigen zu wollen, wurden nicht erfüllt; selbst Haupt- und Stammklöster verfielen dem Schicksal der Commendierung, obwohl ihnen von staatlicher und kirchlicher Seite das freie Wahlrecht besonders concediert war, Rigantius ad reg. 43, n. 81—83.

In Frankreich wurden die höheren Weihen in allen Fällen als Voraussetzung der Commendenerteilung betrachtet[8]) und vom Commendatar die Beobachtung eines der regularen Sitte nahekommenden äusseren Auftretens (Kleidung, Tonsur) verlangt.[9]) Ein Jurisdictionsrecht über das Kloster und seine Angehörigen stand nur den in commendam beliehenen Cardinälen, nicht aber auch den übrigen Commendataräbten zu; insbesondere fehlte ihnen das Recht, anders als durch Præsentation geeigneter Persönlichkeiten an der Bestellung der für die Leitung des Klosters erforderlichen Officialen mitzuwirken, die letzteren zu entfernen und über die Auf-

8) Gallemart et Barbosa, Conc. Trid., annotat. ad Sess. 6 de ref. c. 2. Conc. Rothomag., 1581 (tit. de monast. c. 4, Mansi 34, 653): Abbates et priores regulares, atque etiam exempti aut commendatarii, si ætatem præscriptam a iure ad suscipiendos sacros ordines attigerint, intra annum promoveantur; facultatesque de non promovendo, præterquam in casibus a iure expressis concessæ, ad annum tantum suffragentur (soweit wiederholt im Conc. Aquense, 1585, tit. de monast., Mansi 34, 1004); alias episcopus pro suo iure agat, usque ad declarationem vacantium omnium beneficiorum. Promoti vero iisdem legibus ad celebrandam missam, quibus omnes presbyteri atque episcopi, obligentur et compellantur ab ordinariis, si fuerint contumaces aut contemptores. Conc. Remense, 1583 (tit. de regul. c. 19, Mansi 34, 704): Si monasterium aliquod sæculari commendetur, iisdem legibus de promotione et re sacra facienda teneatur quibus cæteri clerici. Vergl. ferner Conc. Turon. 1583, tit. 16 (Mansi 34, 841).

9) Das Reimser Concil fährt fort: propriusque habitu et tonsura, quam alii, ad regularem vitam accedat. Ausführliche Bestimmungen im Conc. von Rouen und Aix, l. c. Die Commendataräbte durften nach einer auf die Anfrage des gen. Concils v. Rouen gegebenen Entscheidung Gregors XIII. an Provincialsynoden in der Reihe der regularen Äbte mit beratender Stimme teilnehmen (ein Decisivvotum stand weder den einen noch den anderen zu), Mansi 34, 670—71. Eine eigentümliche Vorschrift findet sich in dem erwähnten Concil von Tours, tit. cit. (Mansi 34, 844): Quia vero nonnulli abbates commendatarii in monasteriis suis resident secumque laicas personas, quandoque viles satellites, etiam mulieres circumducunt, ne illorum conversatio monastico ordini lethale inferat detrimentum, murum construi et ædificari vult synodus, qui commendatariorum mansiones a cellulis et domibus monachorum dividat.

nahme neuer Mitglieder in das Kloster zu entscheiden.[10]) Zu den Pflichten des Commendatars gehörte die Anwesenheit bei den Visitationen und die Ausführung der bei dieser Gelegenheit getroffenen Anordnungen.[11])

Die Ereignisse der grossen Revolution haben den Commenden in Frankreich ein Ende gemacht.

---

10) Im allgem. van Espen I 31 c. 7, 45. Conc. Remense, 1583 (tit. de regul. c. 20, l. c.): Monasteriorum superiores, cum visitant, constituant priores in abbatiis et in prioratibus conventualibus superiores, consentientibus et eos nominantibus commendatariis, aut etiam, si incapaces nominaverint, reluctantibus. Ut autem constituti cæteros in disciplina contineant, habeant ab illis vicariatum, saltem in spiritualibus, quantum attinet ad morum correctionem et disciplinæ regularis observationem.

11) Ibid. c. 21. Compellantur quoque commendatarii vel eorum vicarii, ut intersint visitationibus visitatoresque honeste excipiant et executioni mandent, quæ in eis statuta fuerint. Vergl. auch Conc. Aquense l. c. 1005.

Lebenslauf.

Geboren am 29. Juli 1886 zu Lüdenscheid in Westfalen als Sohn des Fabrikanten Gustav Quäbicker und seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Vedder, evangelischer Religion, preussischer Staatsangehörigkeit, besuchte ich, Gustav Adolf Quäbicker, das humanistische Lessing-Gymnasium in Berlin, welches ich Michaelis 1904 mit dem Zeugnis der Reife verliess. Ich lag an den Universitäten Heidelberg (Sommer-Semester 1905) und Berlin (Winter-Semester 1904/05, 1905/06—1907/08) dem Studium der Rechte ob. Am 1. Juni 1908 bestand ich die erste juristische Prüfung beim Kgl. Kammergericht in Berlin und wurde demnächst dem Amtsgericht in Bernau i. M. als Referendar überwiesen; z. Zt. bin ich bei dem Landgericht I in Berlin beschäftigt. Dem Examen rigorosum unterzog ich mich am 5. März 1909.

Herrn Geheimrat Prof. Dr. E. Loening spreche ich auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank für die vielfache Anregung und Förderung aus, die ich von ihm bei der Abfassung der vorstehenden Arbeit empfangen habe.

Thesen.

I.

Die ständige Commende des canonischen Rechts steht mit der als Laiencommende bezeichneten Erscheinung der karolingischen Zeit in keinem Zusammenhang.

II.

Die von der herrschenden Meinung für das ältere Kirchenrecht behauptete Vereinigung des gesamten Dioecesanvermögens in der Hand des Bischofs hat nicht bestanden.

III.

Die von Ulpianus in l. 30 § 4 D. 15, 1 bezeugte Möglichkeit einer Wiederholung der actio de peculio wurde im classischen römischen Recht durch eine in integrum restitutio gegeben.

IV.

Das römische Recht hat die Rechtskraft der Entscheidungsgründe im allgemeinen nicht anerkannt; l. 3, l. 7 § 4, 5 D. 44, 2 sind singulär.

V.

Das classische römische Recht kennt Exceptionen, welche die Condemnation des Beklagten nicht ausschliessen, sondern lediglich einschränken, nicht.

VI.

Der Sachsenspiegel (I 35) erkennt das Bergregal, im Gegensatz zur Bergbaufreiheit, an.